

## Graudenzener Zeitung.

## General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Graudenz und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf., einzelne Nummern (Pfeilsblätter) 15 Pf. Invertionspreis: 15 Pf. die gewöhnliche Seite für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellungs- und Anzeigebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen. — Im Restlichen 75 Pf. Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigenteil: Albert Bröcher, beide in Graudenz. — Druck und Verlag von Gustav Rösche's Buchdruckerei in Graudenz.

Brief-Adr.: „An den Gefelligen, Graudenz“. Telegr.-Adr.: „Gefellige, Graudenz“.

Preisdruck-Anschlag No. 50.



Anzeigen nehmen an: Bräutigam R. Gonschowski, Bromberg; Brunauer'sche Buchdruckerei; G. Reyer, Culmburg; E. Brandt, Danzig; W. Neffenburg, Dirschau; E. Jopp, Dr. Eysart, D. Hetschold, Gollub, D. Kasten, Königsberg; Th. Rumpf, Krone a. Pr.; E. Pöhlitz, Kaimbe; F. Haberger, a. J. Wolter, Rautenburg; M. Jung, Marienburg; E. Orlow, Marienwerder; R. Rauter, Wobrunen; C. E. Rautenberg, Neidenburg; R. Müller, G. Reyer, Neumarkt; J. Köpfe, Osterode; V. Kinnig, und H. Albrecht, Neidenburg; E. Schwalm, Neidenburg; S. Wolfer, u. Kreisbl.-Exp. Schlochau; Fr. W. Gebauer, Schneeg; E. Böhmer, Soldau; „Globe“, Strasburg; A. Fährich, Stuhm; Fr. Albrecht, Thorn; Justus Wallis, Zittau; S. Wenzel, Zittau.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

### Nach im neuen Jahre

Wird der „Gefellige“ wie bisher eifrig bemüht sein, seinen Lesern mit möglichster **Schnelligkeit**, aber dabei in  **sorgfältiger, bündiger, gemeinverständlicher** Bearbeitung, ein Bild der Vorgänge in der Welt, dem Reich, der Provinz zu bieten.

Die Postämter sind in den letzten Tagen des Dezember derart in Anspruch genommen, daß wir den bisherigen geschätzten Lesern des Gefelligen und allen denjenigen, die auf den Gefelligen neu abonnieren wollen, dringend und ergebenst rathen, ihre Bestellung für das erste Vierteljahr 1897 **schleunigst** bei dem Postamt bewirken zu wollen.

Der Gefellige kostet wie bisher **1 Mk. 80 Pf.** das Vierteljahr, wenn man das Blatt von einem Postamt abholt — **2 Mk. 20 Pf.**, wenn es durch den Briefträger ins Haus gebracht wird.

Die Auflage des Gefelligen beträgt über **27000** Expl. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des Kriminalromans „Das Geheimniß von Niederbrunn“ von G. Schäfer-Persini und die bisher vorausgabten Lieferungen 1-4 des neuen „Märgerlichen Geschehens“ kostenlos nachgeliefert, wenn sie sich, am einfachsten durch Postkarte, an die Expedition des „Gefelligen“ wenden.

Im Unterhaltungsheft des „Gefelligen“ kommt Mitte Januar n. J. der Roman „Der Amerikaner“ von E. von Linden zum Abdruck.

Redaktion und Expedition des Gefelligen.

Da diesmal auf die beiden Weihnachtsfeiertage unmittelbar ein Sonntag folgt und sonach an drei Tagen keine Zeitung erscheinen würde, werden wir **im Falle des Eingangs wichtiger Tages-Nachrichten** am Sonntag, den 27. Dezember, Morgens, ein **kleines Extrablatt** herausgeben, in welches auch **Familien-Nachrichten** sowie sonstige Anzeigen, deren Veröffentlichung **unaufschiebbar** erscheint, aufgenommen werden. Familien-Anzeigen können in diesem Extrablatt nur Aufnahme finden, wenn sie bis Sonnabend, den zweiten Feiertag, Nachmittags 6 Uhr, vorliegen.

Anzeigen für die Nummer des „Gefelligen“, welche am **ersten Feiertag** (Donnerstag Abend) erscheint, werden bis Donnerstag früh 9 Uhr erbeten.

„Der Gefellige“.

### Umschau.

Die Beratungen des Bundesrathes sind nun auch des Weihnachts- und Neujahrsfestes wegen unterbrochen worden, die nächste Plenarsitzung findet zu Anfang des neuen Jahres statt. Einige nicht in Berlin wohnende Bundesrathsmitglieder sind bereits in die Heimath gereist.

Von dem Reichstage sind nach den Weihnachtsferien wichtige Dinge zu erledigen. Die zweite Lesung des Etats für 1897/98 wird wahrscheinlich schon die Entscheidung über die Marineforderungen geben. Daß die alt gewordenen Schiffe durch neue ersetzt werden müssen, wenn unsere Flotte auf der einmal erreichten Höhe gehalten werden will, braucht nicht bewiesen zu werden, und daß die beiden geforderten neuen geschützten Kreuzer bewilligt werden müssen, zu dieser Einsicht bedarf es doch nur eines Hinweises auf die nun hoffentlich nicht mehr sich wiederholenden Vorgänge, wo Deutschland sich wegen Mangels an geeigneten Schiffen außer Stande sah, die Interessen seiner Angehörigen im Auslande genügend zu schützen. Eine Macht, wie Deutschland hat, auch vom Standpunkte der nationalen Wohlfahrt, das größte Interesse daran, selbst in den entferntesten Weltwinkeln seine Flagge wehen lassen zu können.

Die Rangliste für die deutsche Marine, welche für 1897 soeben erschienen ist, ergibt, daß das Seeoffizierscorps gegenwärtig eine Stärke von 713 aktiven Seeoffizieren hat, während der Nachwuchszug aus 124 Seekadetten und 69 Kadetten besteht. Unter den Seeoffizieren haben die Rettungsmédaille 2 Unterlieutenants, 11 Lieutenants, 13 Kapitänlieutenants, 7 Korvettenkapitän, 4 Kapitän, 2 Admirale. Es werden in der Liste der Schiffe aufgeführt 21 Panzerschiffe, und zwar 5 erster Klasse, 3 zweiter Klasse, 5 dritter Klasse, 8 vierter Klasse, 13 Panzerkanonenboote, 18 Kreuzer, und zwar 3 zweiter Klasse, 7 dritter Klasse, 8 vierter Klasse, 3 Kanonenboote, 10 Aviso, 14 Schulschiffe, 12 Schiffe zu besonderen Zwecken. Unter diesen befinden sich die Panzerschiffe zweiter Klasse „Preußen“ und „Friedrich der Große“, welche ebenso wie die Panzerschiffe „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ als Hafenschiffe bezeichnet werden.

Außer den Etatsbehandlungen steht die Erörterung einer neuen Militärstrafprozessordnung bevor. Die Grundlagen dieses Gesetzes, soweit sie bisher in den Bundesrathsausschüssen festgestellt sind, sind der Presse noch nicht bekannt. Man wird die Einbringung der Vorlage an den Reichstag abwarten müssen, um sich ein Urtheil zu bilden. Man kann aber sicher sein, daß mancher Wunsch unerfüllt bleiben wird.

Außer diesen Gegenständen werden andere wichtige nach Weihnachten zur Entscheidung drängen. Die Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe wird dabei keine besonderen Schwierigkeiten machen, vielleicht aber noch die Denkschrift über die Gehaltserhöhung der Beamten und Offiziere. Unfallversicherung und Handelskassenbuch

sind weitere Gebiete, auf denen eine Einigung erzielt werden soll.

Jedenfalls ist der Stoff der nächsten Beratungen so reichhaltig und wichtig, daß ein Hinweis auf die geringe Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände für das Fernbleiben von den Reichstagsitzungen noch weniger wie sonst als Entschuldigung wird angesehen werden können. Auch thun die Reichstagsmitglieder im Interesse des Reichstages selbst gut, sich öfter in Berlin einzufinden. Eine Einrichtung, die von den eigenen Mitgliedern nicht des Besuches gewürdigt wird, wird im Volke auch keinen Anspruch auf großes Ansehen erheben dürfen.

Dem preussischen Landtage wird nach den Weihnachtsferien der Entwurf eines Richterbefoldungsgesetzes zugehen. Im Etat der Justizverwaltung sollen für 1897/98 auch einige neue Richterstellen in Vorschlag gebracht sein, u. a. auch bei den Berliner Land- und Amtsgerichten. Bei dem Kammergericht soll die Stelle eines Staatsanwalts neu besetzt werden, so daß alsdann vier Staatsanwälte für die bisherigen drei, daselbst thätig sein werden.

In Hamburg haben am Montag elf Versammlungen von Streikenden stattgefunden und zwar unter Ausschluß von Berichterstattern der Presse. In einer Versammlung von Schauerleuten stellte der Vorsitzende Döring vor Entfremdung der Berichterstatter die Frage, ob man bei dem Beschluß vom Sonnabend verharren wolle, auch wenn in den nächsten Wochen kein Geld mehr zur Vertheilung gelangen sollte. Die Frage wurde mit stürmischen Zurufen bejaht. Der Vorsitzende erklärte, die Führer würden alles aufbieten, um die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Aus England sei das versprochene Geld nicht eingetroffen und man könne auf die Engländer nicht rechnen. Jeder möge überlegen, ob er bei der verminderten Unterstützung auch fernhin streiken wolle. Als in einigen Versammlungen die Führer zum festen Zusammenhalten aufforderten, wurden sie durch die Zwischenrufe unterbrochen, die munitigen Worte zu sparen, ein jeder wisse, daß er festzuhalten habe.

Von 18000 Ausständigen haben am Montag aber doch 2000 die Arbeit wieder aufgenommen, darunter ein erheblicher Theil der Gewerführer. Das Steuerbureau nimmt jetzt nur Arbeiter an, die während der Dauer des Streikes auf Schiffen gearbeitet haben.

Es wird ein trauriges Weihnachtsfest sein für Tausende von Familien in der größten deutschen Handelsstadt; in vielen Häusern wird kein Weihnachtsbaum aufgestellt, in vielen Häusern wird die Kinder werden froh sein müssen, wenn ihnen der Vater statt der erhofften Herrlichkeiten ein dürftiges Stück Brot in's Haus bringt. Mißtrauen und Unzufriedenheit haben zu einem Kampfe geführt, der beiden Theilen schwere Wunden geschlagen hat. Werden in Zukunft solche Kämpfe unserer Vaterlande erspart bleiben? Die Einen meinen, diese Kämpfe würden sich verhindern lassen, wenn die Arbeiter eine fest geschlossene Vereinigung bildeten, die Anderen hoffen daselbe von einer Vereinigung der Arbeitgeber. Wer aber getraut sich zu sagen, ob diese Vereinigungen den Werken des Friedens dienen werden? Werden die Männer, die als die Führer solcher Vereinigungen einen bestimmenden Einfluß auf die ihnen folgenden Massen ausüben, sich als wohlwollende Mittler betrachten, die den Ausgleich der Interessen zwischen den Vereinigungen herbeizuführen haben, oder werden sie sich als Heerführer annehmen, die ihre Truppen zu heißem Streite gegen einander führen?

### Die Kornlagerhaus-Genossenschaft in Halle.

Von deren Gründung durch Mitglieder der Landwirtschaftskammer in der Provinz Sachsen wir gestern berichtet haben, wird nach den Mittheilungen des Herrn Dr. Jürgens, Beamten der Landwirtschaftskammer für Sachsen, sich ungefähr wie folgt gestalten: Jeder Genosse hat für je volle zehn Hektar unter dem Pfluge befindliche Ackerfläche einen Geschäftsantheil von 5 Mark einzuzahlen, für welchen die Haftsumme 100 Mark beträgt. Es ist in Aussicht genommen, auch ganze Genossenschaften aufzunehmen, wenn sie sich verpflichten, mindestens 20 Geschäftsantheile einzuzahlen, also 100 Mk. einzulegen und für 2000 Mk. zu haften. Auch einzelne Landwirthe, welche die Landwirtschaft selbstständig betreiben, sowie früher betrieben haben, können beitreten. Das Kornhaus wird vom Vorstande verwaltet werden, der aus drei Mitgliedern besteht, von denen eins besoldet ist, während die beiden anderen ihr Amt als Ehrenamt ausüben. Die Getreideeinlieferung kann auf zweierlei Art geschehen. Einmal kann das Mitglied das Getreide zu seiner Verfügung behalten und nur die Einlagerung, Reinigung, Trocknung u. s. w. durch das Lagerhaus besorgen lassen, um schließlich entweder das Getreide selbst zu verkaufen, oder innerhalb einer gewissen Kreisgrenze durch die Geschäftsleitung verkaufen zu lassen. Hierzu ist aber die Einlieferung von mindestens 400 Ctr. derselben Waare nöthig; auf Antrag wird das so im eigenen Besitz des Einlieferenden verbleibende Getreide sofort nach der Einlieferung bis zu 2/3 des jeweiligen Tageswertes belassen, unter Berechnung einer Verzinsung von 3/4 pCt. für die vorgeschossene Summe. Andererseits kann die Lagerhausverwaltung die Waare nach vorhergegangener Probeeinsendung und Bestimmung über die drei Qualitätsklassen auf Grund von Sorte, Reinheit,

Fektolitergewicht, Farbe und Gebrauchswert übernehmen. Für jede Qualitätsklasse wird für jede Lieferung der Tagespreis festgesetzt. Dem Genossenschaftler bleibt es überlassen, auf Grund der nach der eingelieferten Probe von der Kornhaus-Verwaltung festgesetzten Preise die Waare einzuliefern oder nicht. Der Verkauf des eingelieferten Getreides durch die Lagerhausverwaltung hat in der Regel innerhalb drei Monaten zu erfolgen. Die Abrechnung mit dem Einlieferer des Getreides erfolgt aber auf jeden Fall nach drei Monaten. Ausgezahlt wird der bei der Einlieferung vereinbarte Preis vermindert um die entstandenen Geschäftskosten (Spesen, Verzinsung etc.) Ist ein höherer Preis wie der vereinbarte für das Getreide erzielt, so gelangen 50 Prozent des Mehrbetrages sofort bei der Abrechnung, der Rest nach Schluß des Rechnungsjahres zur Auszahlung. Für die Einlagerung kommen die von den Mitgliedern der Gesellschaft selbstgewonnenen Felderzeugnisse Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Schoten- und Desfrüchte in Betracht. Der Staat liefert die Mittel zur Erbauung und Einrichtung des Kornlagerhauses, welche sich auf etwa 160000 Mark stellen werden, er giebt außerdem unentgeltlich die Bauplätze in der Nähe der Eisenbahn her. Die Genossenschaft hat die Anlage zu verwalten, Betriebsmittel wird sie zu billigen Zinssätzen von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse erhalten.

Berlin, den 22. Dezember.

Der Kaiser hörte Montag Vormittag von 8 Uhr ab den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts, Scheller, und daran anschließend die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes und des kommandirenden Admirals. Abends speiste der Kaiser im Kreise des Offiziercorps des zweiten Garderegiments z. F.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen reisen heute (Dienstag) von Pßn ab, um das Weihnachtsfest bei ihren Eltern in Potsdam zu verleben. Am 5. Januar kehren die Prinzen wieder nach Pßn zurück.

Die Kaiserin Friedrich ist Montag Vormittag von Rumpenheim in Kiel eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde die Kaiserin vom Prinzen Heinrich und der Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein empfangen.

General v. Sahlte, der Chef des Militärkabinetts, hat am Montag die Rückreise von Meran nach Berlin angetreten und wird dort am Mittwoch erwartet.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Oberst Liebert hat am Montag Berlin verlassen und wird sich am 30. Dezember von Neapel aus auf seinen Posten begeben.

Die Ankunft der „Itis“-Mannschaft hat sich verzögert. Das Marine-Kommando hat deshalb einen Offizier nach Hamburg entsandt, um dort die Leute zu entlassen, damit sie noch rechtzeitig zu Weihnachten nach Hause gelangen können. Alle Festlichkeiten in Bremen und Wilhelmshaven sind aufgehoben. Die Mannschaften erhalten dreißig Tage Urlaub.

Herr v. Carstenn-Lichterfelde ist im Alter von 74 Jahren am Sonntag gestorben. Der Verstorbene war einst Inhaber großer Ländereien in Lichterfelde bei Berlin, er schenkte dem Staat das weite Terrain für die Lichterfelde Kadettenanstalt und führte nach seiner Verarmung mit dem Fiskus viele hartnäckige Prozesse um die nachträgliche Entschädigung für das geschenkte Land, aus denen er auch siegreich hervorging.

Im telegraphischen Verkehr mit außer-europäischen Ländern tritt theils von heute (Dienstag), theils vom 1. Januar 1897 ab, nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts, eine Ermäßigung der Wortgebühr ein.

Von den bisherigen 62 verabschiedeten Berliner Maltern sind am Montag 59 als kurzmarkler bestätigt und zwei nicht bestätigt worden. Wegen eines Maltern ist die Entscheidung noch nicht getroffen.

Bei der erneuten Vernehmung von Zeugen im „Falle Bräsewicz“ legte, wie aus Karlsruhe geschrieben wird, der Auditor das Hauptgewicht auf Feststellung des Benehmens des Premierlieutenants v. Bräsewicz bei der That und darauf, ob die bei der Reichstagsdebatte geäußerten Einzelheiten den Thatfachen entsprechen.

Daß es in Oberschlesien eine Schule giebt, in der trotz des Gesetzes die Schüler kein Deutsch lernen, ist unlängst durch eine Gerichtsverhandlung festgestellt worden. Als dieser Tage ein 19 Jahre alter Zeuge vom Vorsitzenden des Schöffengerichts in Kattowich aufgefördert wurde, deutsch zu sprechen, erklärte er: „Ich kann nicht deutsch, denn mein Schullehrer war auch polnisch.“ Nachdem der vorstehende Richter erfahren hatte, daß der Zeuge die Schule von Bykowie bei Kattowich besucht habe, stellte er fest, daß dieser Ort thatsächlich einen dunklen Punkt im Kreise bilde und die dortigen Schulkinder nur der polnischen Sprache mächtig seien.

Wie es möglich ist, daß diese Thatfache nicht zur Kenntniß der Schulbehörden gekommen sein sollte, ist unerklärlich. Daß sie ihr nicht bekannt gewesen ist, muß wohl angenommen werden, da sonst zweifelsohne Schritte gethan worden wären, diesen mit dem Geiste des Gesetzes unvereinbaren Zustand zu beseitigen.

Bayern. Der Obermedizinal-Ausschuß hat sich gegen die Zulassung der Real-Gymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium erklärt; ferner sprach sich der Obermedizinal-Ausschuß dahin aus, daß das Studium der Mediziner zehn Semester dauern, daß sich an das Staatsexamen ein sogenanntes praktisches Jahr an-



schließen und daß der Arzt während dieses Jahres den Titel „Hilfsarzt“ führen soll. In dieses praktische Jahr darf die militärärztliche Dienstzeit während des Einjährig-Freiwilligen Jahres eingerechnet werden.

## 4 Freiwillige Sanitätspflege in der Provinz Westpreußen.

Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gölzer, als Vorsitzenden des Westpreussischen Provinzial-Verbandes zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, fand am Montag Vormittag im Landeshause zu Danzig eine größere Konferenz statt, um die Grundzüge eines Zusammenwirkens der Organe vom Roten Kreuz mit den Berufsvereinigungen zur Ausbildung von Personal für die erste Hilfe bei Unglücksfällen und zur Einrichtung von Unfallstationen zu vereinbaren, wie es zum ersten Male in der Versammlung der deutschen Berufsvereinigungen im Jahre 1895 zu Danzig angeregt wurde. Herr v. Gölzer hatte die Kommissare beziehungsweise Vorsitzenden sämtlicher beteiligten Verbände, die Spitzen sämtlicher Behörden u. s. w. eingeladen und so waren denn erschienen die Herren Wirklicher Geheimrath Ober-Regierungsrath Dr. Kuegler, Direktor im Kultusministerium und gleichzeitig Vorsitzender der Deutschen Genossenschaft zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger; Dr. Schlefinger, Leiter der Berliner Unfallstationen, Kommerzienrath Jakob und Direktor Knobloch als Vertreter des Zentralvorstandes der Deutschen Berufsvereinigungen Stabsarzt Dr. Pannewitz als Hauptvertreter des Zentralkomitees des Landesvereins vom Roten Kreuz und Herr Rudolf-Ebbing als Vertreter des Deutschen Kriegerbundes. Aus der Stadt Danzig waren anwesend die Spitzen der Zivil-, Provinzial- und Militärbehörden, fast das gesammte Magistratskollegium mit den beiden Herren Bürgermeistern, die städtische Sanitätskommission, Vertreter der Berufsvereinigungen, Herr Polizeipräsident Wessel, Ärzte, einige Großindustrielle u. s. w.

Herr Oberpräsident v. Gölzer eröffnete die Versammlung und führte etwa folgendes aus: Die Konferenz trage einen eigenartigen Charakter, da sie in der Form einer Versammlung erscheine. Wenn man sich nun aber auch darüber klar sei, daß bindende Vereinbarungen nur zwischen bestimmten Vereinen geschlossen werden könnten, so liege es doch im Interesse der Sache, möglichst weite Kreise heranzuziehen, daher die größere Theilnahme. In Westpreußen seien die einschlägigen Verhältnisse allerdings klein und bescheiden, dafür herrsche hier aber auch um so regeres Interesse, und es bedürfe bei uns nur einer guten Organisation, um die gesteckten schönen Ziele zu erreichen. Der erste Ausgangspunkt der heutigen Konferenz bestehe in einem ihm zu Theil gewordenen Auftrage des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der letzte Ausgangspunkt aber in dem Beschlusse vom Jahre 1892, welches den Berufsvereinigungen das Recht gebe, die Verletzten sofort in ihre Fürsorge zu übernehmen und sie nicht erst den Krankenträgern überlassen zu müssen. Als nun im Jahre 1895 in Danzig die Berufsvereinigungen tagten, kam zum ersten Male der Gedanke zum Durchbruch, daß diese Idee der sofortigen Fürsorge nur wirklich segensreiche Folgen zeitigen könne, wenn die Vereine vom Roten Kreuz dabei wären. In Berlin wurde dann ein Abkommen getroffen, daß die Berufsvereinigungen und die Vereine vom Roten Kreuz sich die Hand zur gemeinschaftlichen Arbeit reichen sollten. Damit verbunden wurde nun die Frage, wie man nicht nur durch die Ausbildung von Pflegern, sondern auch durch die Einrichtung von Unfallstationen die Fürsorge so weit ausdehnen könne, daß die Verletzten so schnell wie möglich in geeignete Pflege übernommen werden. Im Juli d. J. habe nun das Zentralkomitee vom Roten Kreuz die Provinzialvereine aufgefordert, den Berufsvereinigungen nach jeder Richtung hin entgegenzukommen; und der erste praktische Versuch nach dieser Richtung hin solle in Danzig gemacht werden, weil dort im Jahre 1895 die erste Anregung gegeben worden sei. Die Anwesenden würden aus dem Verlaufe der Konferenz wohl ersehen, welchen Werth der Zentralverein in Berlin auf die heutige Tagung lege.

Hierauf führte Herr Stabsarzt Dr. Pannewitz - Berlin, der übrigens auch im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes die Berufsvereinigungen beivohnt, etwa folgendes aus: Die Berufsvereinigungen, von denen wir etwa 70 haben, sind die Träger des Unfallversicherungsgesetzes, und ihre Aufgabe besteht darin, sobald ein Arbeiter einen Unfall erlitten hat, für ihn einzutreten und eventuell später durch Rentenbewilligung für ihn zu sorgen. Die Unfälle laufen nun, was die Wiedererwerbsfähigkeit anbelangt, verschieden ab, je nachdem sie früher oder später in Behandlung genommen werden; der erste Verband entscheidet oft über das Schicksal des Verletzten. Dadurch, daß z. B. die Militärverwaltung dieser Sache weitgehende Fürsorge gewidmet hat, haben dort die Invaliditätserklärungen sehr nachgelassen. Die Berufsvereinigungen haben nun das gleiche Bedürfnis empfunden, und diesem Verlangen ist durch die Novelle zum Unfallversicherungsgezet von 1892 entgegengekommen. Hierauf soll weiter gebaut werden. Welchen günstigen Einfluß jenes Gesetz gehabt hat, hat der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Boedicker für die Brauerei- und Mälzerei-Berufsvereinigungen überzeugend nachgewiesen; dort hatte man im Jahre 1891 312 Entschädigungsfälle, 1892 377, 1893 351, dann aber 1894 249, 1895 245, 1896 233. Der Redner erörtert nun die Art der Organisation der Vereine vom Roten Kreuz, ihre Befugnisse, Bestrebungen und die bisher erreichten Erfolge. In Bezug auf ein Zusammenwirken mit den Berufsvereinigungen erörterte Redner die günstigeren Verhältnisse in der Stadt und die schwierigeren auf dem Lande; überall aber müßten die Vereine ihre Organisation verstärken und vergrößern, unangesehen den praktischen Sanitätsdienst ausüben, Verordnungen u. s. w. — Die Mitglieder der Berufsvereinigungen würden ihrerseits durch Bekanntgabe der Wirklichkeit in ihrem Kreise das Nöthige zu veranlassen haben. Die einzurichtenden Unfallstationen könnten in kurzer Zeit auch für den Verein nutzbar gemacht werden dadurch, daß sie als Ausbildungsanstalten für das weibliche Personal dienen; in Berlin soll ein solcher Versuch bereits Anfang nächsten Jahres gemacht werden. Redner ging dann auf die Art der Einrichtung und Unterhaltung derartiger Stationen ein, die natürlich immer den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden müßten, und deren Unterhaltungskosten jährlich auf 5000 bis 5400 Mark zu veranschlagen wären. Aber nur wenn es gelänge, eine ganze Reihe derartiger Stationen und außerdem noch kleinere Depots einzurichten, würden sich beide Theile, die Vereine vom Roten Kreuz und die Berufsvereinigungen, wohl befinden. Der von Herrn v. Gölzer ausgearbeitete, der Konferenz vorliegende Vertragsentwurf für bindende Vereinbarungen zwischen dem geschäftsführenden Ausschusse des Verbandes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege für die Provinz Westpreußen und dem Vorstand der Berufsvereinigungen sei sehr zu empfehlen, nur bitte er, in dem Entwurf stets anstatt „Samariter“ den Ausdruck „Helfer“ zu setzen.

Herr Direktor Knobloch - Berlin berührte den Unterschied in dem Interesse, welches die Krankenkassen und die Berufsvereinigungen bei eintretenden Unfällen haben. Erstere haben nur schnell für den Kranken zu sorgen, da sie nur für die ersten Monate zur Hilfe verpflichtet sind; letztere, die event. dauernd für ihre Mitglieder zu sorgen haben, haben weniger Interesse an schneller, als an guter Heilung. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sind die Unfallstationen kein rein humanitäres, aber gerade deshalb, weil ein materieller Untergrund vorhanden ist, ein sehr gesundes Unternehmen. Redner schilderte dann die Verhältnisse in Berlin mit seinen zehn Unfallstationen, die schon viel Segen gestiftet und hundert von Arbeitern wieder zu ihrer vollen Erwerbsfähigkeit verholfen haben,

Herr Kommerzienrath Jacob-Berlin dankte im Namen des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen dafür, daß man der Anregung gefolgt und heute schon in der Lage sei, über praktische Vorschläge zu beraten. Nachdem Redner auf die schweren Schäden, welche den Berufsvereinigungen durch eine unrichtige erste Hilfe bei Unfällen zugefügt würden, hingewiesen hatte, theilte er, in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, mit, daß man die allerhöchsten Sorgen auch deswegen hege, ob im Falle eines Krieges die nöthige Anzahl von Pflegern vorhanden sein würde. Hierauf müsse man doch in erster Linie immer bedacht sein, und dazu könne keine Gelegenheit günstiger sein, als wenn zwei solche Faktoren sich miteinander verbanden und zu demselben Zwecke arbeiteten. Mit großer Freude begrüßte er es, daß die im Vorjahre gegebene Anregung so schnell Früchte gezeitigt habe; in jeder Beziehung würde der Verband der deutschen Berufsvereinigungen die Sache unterstützen.

Herr Direktor Schlefinger - Berlin ging näher auf die Gelfrage ein und versuchte darzulegen, daß die nicht so große Schwierigkeiten bereiten würde. Die Hauptnennungen würden sich zusammenziehen aus den Honoraren für die Behandlung auf den Stationen und aus einer weiteren ambulanten ärztlichen Behandlung. Dann würde auch private Wohlthätigkeit und schließlich event. das Zentralkomitee wohl helfend eingreifen. Vor Allem aber müsse sich ein Komitee bilden, zusammengesetzt aus den Vertretern des Vereins, der Stadt, Regierung, Polizei und der Berufsvereinigungen, und über die nächsten Schritte eingehend beraten.

Herr Generalarzt a. D. Dr. Boretius - Danzig hält die Anlage einer großen Unfallstation in Danzig wegen seiner vielen, unter vorzüglicher Leitung stehenden Krankenträger für überflüssig; dagegen fehlten in den Vorstädten und der nächsten Umgebung, vielleicht auch auf dem Vieh- und Schlachthofe, kleinere Unfallstationen. Letztere würden sicher für die Vorstädte Stadtgebiet, St. Albrecht, Schilditz und Langfuhr genügen; und in Neufahrwasser sei vielleicht eine größere Unfallstation nöthig. Redner geht dann auf die gründliche theoretische und praktische Ausbildung der Krankenpfleger ein, von denen besonders die erstere mit vielen Anschauungsmitteln und mit einem weitreichenden Handfertigkeitsunterricht durchgelehrt sein müsse. Zum Schluß hob er die hohe Bedeutung einer richtig gehandhabten Gesundheitspflege sowohl für die Allgemeinheit, wie für den Einzelnen hervor, woran auch wieder die Berufsvereinigungen das größte Interesse haben müßten. Den Kursen müßten mindestens vier Stunden hierfür hinzugefügt werden.

Herr Stadtrath Kosmala - Danzig, der Vorsitzende des städtischen Rettungswesens, hält auch die Errichtung einer Unfallstation in der Stadt selbst für unnöthig, und erwähnte weiter die schon überall in den Vorstädten bestehenden Rettungssituationen, die vielleicht nur zu wenig bekannt wären. Falls nach dieser Richtung hin etwa noch Weiteres nöthig sein sollte, würde sich die Stadtverwaltung jedenfalls entgegenkommend zeigen.

Herr Kreisphysikus Dr. Heynacher - Graudenz erörtert die unzulängliche Hilfe auf dem platten Lande, wo es ganz und gar an Heilstätten und Krankenhäusern fehle. In seinem Kreise Graudenz mit etwa 70 000 Einwohnern gebe es nur ein einziges Krankenhaus in der Stadt selbst; dieses solle zwar erweitert werden, aber es genüge schon jetzt kaum der Stadt, und würde auch später nicht ausreichen, wenn es in dem angedachten Sinne benutzt werden sollte. Dann müsse man die Aufgabe etwas weiter stellen; so schädeten Seuchen vielmehr als Unfälle, und zur Abwehr der ersteren müßte die Gesundheitspflege auf dem Lande viel mehr verstärkt werden, überall müßten erfahrene Personen zur Leitung und Kontrolle vorhanden sein. Leider fehle in weiteren Kreisen oft jedes Interesse; so habe seiner Zeit Herr Professor Markull in Graudenz einen Vortrag gehalten, und sofort hätten sich etwa 90 der Anwesenden für die Sache erklärt. Bei keinem aber sei es zur Ausbildung gekommen, und nur ein Pfleger habe sich später einmal bei ihm gemeldet und um Ausstellung eines Attestes, daß er Privatpflege ausüben könne und dürfe, gebeten; also auch dieser habe wohl nur egoistische Zwecke verfolgt. Die besten Träger derartiger Bestrebungen auf dem Lande würden sicher die Lehrer z. sein, die gemäß ihrer Bildung auch das meiste Verständnis für den idealen Zweck der Sache haben dürften.

Herr Stadtrath Classen - Danzig, als Vertreter der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, welche in West- und Ostpreußen, sowie im Reg.-Bez. Bromberg etwa 1000 Betriebe mit 20 000 Arbeiten umfasse, erklärt, daß er sich freudig der Sache anschließen werde.

Herr Ministerialdirektor Dr. Kögler betonte als Vorsitzender der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, daß man mit dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz gegen die Zustärkung materieller Unterstützung einen Vertrag geschlossen habe, wonach jährlich mindestens 100 Krankenpfleger ausgebildet und diese im Kriegsfall dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden müßten. Bis jetzt seien innerhalb zehn Jahren 5000 Pfleger theoretisch und etwa 2000 praktisch ausgebildet. Der Herr Ministerialdirektor schilderte die sorgsame theoretische und praktische Ausbildung, wie sie in Berlin geübt werde, und hob als Hauptsache hervor, was für eine segensreiche Friedensnützlichkeit einfließen könne, wenn die geplante Verbindung mit den Berufsvereinigungen zu Stande käme. Die Bewegung müsse aus den studierten Kreisen in weitere Kreise des praktischen Lebens getragen, die Arbeitgeber mehr interessiert werden, und das sei der große Erfolg, den er von der heutigen Konferenz erwarte. Praktisch würde sich nun die Sache so stellen, daß die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger ihren 31 Einzelverbänden den Auftrag gäbe, sich mit den Berufsvereinigungen in Verbindung zu setzen, Komitees zu bilden und die Sache dann zum Abschluß zu bringen.

Herr Oberpräsident v. Gölzer richtete nunmehr die Frage an die Vertreter der Berufsvereinigungen, mit welchen Organen der Genossenschaften bindende Verträge abgeschlossen werden könnten.

Herr Zimmermeister Herzog - Danzig, als Vorsitzender der Sektion IV der Nord-Ostdeutschen Bauvereinigungen und als Vertreter der Holzberufsgenossenschaft, beantwortete diese Frage dahin, daß formell hierzu nur der Genossenschaftsvorstand berechtigt sein könne, da nur dieser die Rechte einer juristischen Person besitze. Herr Kommerzienrath Jacob bestätigte dies und fügte hinzu, daß auch nur das Zentralkomitee derartiger Verträge abschließen könne, seine Genehmigung aber selbstredend stets gern geben würde.

Herr Oberpräsident v. Gölzer führte aus, daß, was die Frage der Stationen anbelange, diese doch wohl nicht durch einfachen Vertrag zu Stande kommen könnten; da müsse ein Komitee von oben erwähnter Zusammensetzung ernannt und mit der weiteren Beratung betraut werden. Ferner habe man nur Vertreter von zwei Berufsvereinigungen gehört; er frage, wie sich die Sache mit den übrigen machen würde.

Herr Herzog ist der Ansicht, daß sämtliche Berufsvereinigungen des Deutschen Verbandes für die Sache eintreten müßten; mit den Vorständen der in Danzig vertretenen 24 Genossenschaften würden er und Herr Classen sich in Verbindung setzen.

Herr v. Gölzer führte nun weiter aus, daß, was Danzig anbelange, eine Unfallstation in Neufahrwasser nöthig sein würde, was Herr Polizeipräsident Wessel bestätigte, und womit auch Herr Erster Bürgermeister Delbrück sich einverstanden erklärte. Habe man aber erst in Danzig etwas Beachtenswerthes geleistet, so würde das fruchtbringend für die ganze Provinz sein, wo besonders auf dem platten Lande, wie Herr Kreisphysikus Dr. Heynacher ganz richtig bemerkt habe, in Bezug auf Krankenhäuser u. s. noch sehr viel fehle. Dann könnte man vielleicht noch in Graudenz und in Elbing Unfallstationen anlegen.

Herr Kommerzienrath Jakob schlug dann noch vor, in den Vertragsentwurf einzufügen, daß die Berufsvereinigungen zu den Kosten des ärztlichen Unterrichts der Samariter nicht mehr als 10 Mk. beitragen sollte, womit sich die Konferenz einverstanden erklärte.

Zum Schluß bat Herr Stabsarzt Dr. Pannewitz, in das zu bildende Komitee auch Vertreter der Ärztekammer zu wählen, und schließlich das heute bearbeitete und noch weiter zu bearbeitende Material dem Reichsversicherungsamte einzusenden, da dieses Material für unsere Gesetzgebung von Wichtigkeit sein würde.

Herr Oberpräsident v. Gölzer erklärte sich hierzu bereit und wird sich in Betreff der Verlesung an die Westpreussische Ärztekammer wenden. Hierauf schloß der Vorsitzende die Konferenz mit dem Dank an Alle und besonders an die Herren aus Berlin, die den weiten Weg nicht gescheut hätten, um den Verhandlungen beiwohnen zu können. — Herr Kommerzienrath Jakob betonte schließlich noch, daß der Dank in erster Linie dem Herrn Oberpräsidenten gebühre; er danke im Namen der Berliner, die mit der Ueberzeugung zurückkehrten, daß die Beratungen segensreiche Folgen haben würden.

## Aus der Provinz.

Graudenz, den 22. Dezember.

— Die Weichsel ist bei Graudenz wieder auf 1,54 Meter gestiegen.

— Bei Thorn fällt die Weichsel seit Montag Abends langsam; heute Mittag betrug dort der Wasserstand 0,92 Meter über Null.

— Der Arbeitsauschuss der deutschen Kolonialausstellung hat, der Blechwarenfabrik Adolph Reusel, Aktien-Gesellschaft, in Elbing 1896 eine silberne und der Volkereigenenschaft in Zinten eine bronzene Medaille zuerkannt.

— [Jagdergebnisse.] Eine in Neuhof bei Znowobrazlaw abgehaltene Treibjagd ergab ein seltenes Resultat, denn von 10 Schützen wurden 1 Hirsch, 4 Hehböcke, 6 Füchse, 5 Warden sowie 163 Haren und 1 prächtiger Hahnen erlegt. Schützenwürde Herr Ludwig v. Zlotnicki auf Neuhof, welcher 1 Hirsch, 2 Hehböcke, 1 Fuchs, 1 Warden, sowie 31 Haren zur Strecke brachte.

Bei der am Sonnabend von Herrn Landrath Dr. Albrecht auf der Puhiger Feldmark veranstalteten Treibjagd wurden 65 Haren zur Strecke gebracht.

Bei der auf der Neuguther Feldmark bei Schönfeld abgehaltenen Treibjagd wurden 114 Haren geschossen.

Im Kreise Kaichenburg sind in diesem Jahre die Ergebnisse der Treibjagden gegen die Vorjahre zurückgeblieben, was wohl hauptsächlich daran liegt, daß bei dem sehr nassen Wetter im Frühjahr auf dem schweren Boden der erste Satz Junghasen zu Grunde gegangen ist. Um so erfreulicher ist das Ergebnis der von Herrn Jähnen in Bloetnick veranstalteten Jagd; dort wurden in einem Kesseltreiben auf einer Fläche von 700 Morgen von 19 Schützen 215 Haren erlegt. Jagdtönnig war Herr Premier-Lieutenant v. Kober - Königsberg mit 26 Haren. Auf einer Treibjagd bei Herrn Boehm-Glaubitten wurden von 14 Schützen 223 Haren geschossen; Jagdtönnig wurde Herr Generallandwirths-Direktor Gusowius - Auden mit 25 Haren.

Bei der vom Rittergutsbesitzer Heine - Gnieschau veranstalteten Treibjagd sind 115 Haren geschossen worden.

Der nächste Volksunterhaltungssabend wird am 2. Feiertage (Sonnabend) im Schützenhause stattfinden. Dem Weihnachtsfeste entsprechend, soll dieser Abend einen festlichen Charakter tragen. Außer Gesang und Musik wird ein Theaterstück „Ein Weihnachtsbaum“, ein Charaktergemälde mit melodramatischer Begleitung zur Ausführung gelangen.

— [Mangerhöhung.] Herr Ober-Konfistorialrath Koch in Berlin, vordem längere Zeit Konfistorialrath und stellvertretender Generalsuperintendent in Danzig, ist der Rang der Räte zweiter Klasse verliehen worden.

\* Danzig, 21. Dezember. In Gegenwart des Vorstandes wurde das neue Wohnhaus des Magdalenaen-Asyls in Dura eingeweiht. Es waren u. A. erschienen: Frau General-Superintendentin Laube, Frau Oberin v. Stälpnagel, die Herren Generalsuperintendent D. Doeblin, Oberbürgermeister Delbrück, Verwaltungsgerichts-Direktor Döring, Polizeipräsident Wessel und Pastor Richter. In dem festlich geschmückten Wohnsaal hielt Herr Generalsuperintendent D. Doeblin das Weihegebet. Aus dem Bericht des mit der Seelsorge am Magdalenaen-Asyl betrauten Herrn Pfarrers Kleefeld. Opra entnehmen wir folgendes: Im Juni 1891 wurde das Magdalenaen-Asyl mit zwei Pflegerinnen unter Leitung einer Schwester des Danziger Diakonissenhauses eröffnet. Doch die Zahl der Zuflucht suchenden Mädchen wurde immer größer, sodaß im Ganzen drei Diakonissen in diese Arbeit eintreten mußten. Zur erprobten Arbeit an den Mädchen war jedoch nöthig, daß ein größeres Wohnhaus gebaut und die Waisenküche vergrößert wurde. So wurde denn im Sommer dieses Jahres der Grundstein zu dem Wohnhause gelegt. Allerdings ruht dadurch auf der Anstalt eine Schuldenlast von 24 000 Mark. Im Ganzen sind bisher durch das Asyl 41 Pflegerinnen gegangen. Davon befinden sich in der Anstalt noch 15, unter welchen drei nicht mehr Pöglinge im eigentlichen Sinne sind; sie versehen vielmehr die häuslichen Dienste. Von den übrigen sind 15 als nicht gebessert entlassen worden, vier sind ihren Eltern zurückgegeben und führen dort soweit bekannt, ein ordentliches Leben, sechs sind durch die Anstalt in Dienste gebracht worden und haben sich zur Zufriedenheit geführt. — Nach dem Bericht dankte Herr Verwaltungsgerichts-Direktor Döring mit herzlichen Worten der bisherigen Vorsitzenden Frau Generalsuperintendentin Laube für die Arbeit, welche sie der Anstalt gewidmet hat. Da sie sich genöthigt gesehen hat, den Vorsitz niederzulegen, wurde Fräulein Mannhardt zur Vorsitzenden gewählt. Nach der Feier erfolgte eine Besichtigung des geräumigen Wohnhauses, welches in seiner praktischen Einrichtung den Beifall aller Anwesenden fand.

— Zoppot, 21. Dezember. Die Gemeindevertretung genehmigte in der heutigen Sitzung den Antrag, der evangelischen Kirchengemeinde zum Bau einer Kirche den am Gemeindegelände liegenden „Seeberg“ für 25 000 Mk. zu verkaufen. Der Gemeindevorsteher beabsichtigt, die Verbindung der Schul- und Danziger-Straße durch eine Ueberführung unter dem Bahngeleise für Fuß- und Wagenverkehr beim Herrn Minister abermals zu beantragen, weil der Ort bei der jetzigen Verbindung zwischen Ober- und Unterdorf in seiner Weiterentwicklung gehindert wird. Zur Anfertigung eines Lageplanes bewilligte die Gemeindevertretung die Kosten.

Culm, 21. Dezember. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr gerieth bei dem Weiser Winter sen. die Scheune in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß es nicht möglich war, aus der Scheune irgend etwas zu retten. Die beiden an die Scheune anstoßenden Stallgebäude wurden auch vom Feuer ergriffen. Das Vieh konnte noch gerettet werden.

i Culmsee, 21. Dezember. Der katholische Lehrerverein hielt gestern seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden die Herren Lipowski-Mlewo, Strenski und Suse-Culmsee gewählt.

Thorn, 22. Dezember. Die Bewohner mehrerer, jenseits des Artilleriegeschießplatzes gelegenen Ortshäuser haben darüber Beschwerde geführt, daß durch die während des Schießens verhängte Sperre über einen großen Theil ihrer Wege ihnen der Verkehr mit Thorn sehr erschwert werde. Sie wünschen die Anlegung neuer Wege. Herr Regierungspräsident v. Horn hat heute an Ort und Stelle die Angelegenheit geprüft,



Thorn, 21. Dezember. Die Gewerbeschule für Mädchen beschloß am Sonntag mit einer öffentlichen Prüfung, welcher sich 14 junge Damen unterzogen, das 13. Jahr ihres Bestehens.

K Grenoburg, 22. Dezember. In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurde eine Molkerei gegründet.

Strasburg, 21. Dezember. Von dem Rittergute Karbowo sind bereits 15000 Morgen in Rentengüter umgewandelt.

Niesburg, 20. Dezember. Gestern Abend fand in der Bürgerschule unter dem Vorherrsche des Herrn Kreis Schul-Inspektors Engel und im Beisein des Kuratoriums die Weihnachtstfeier statt.

Wladimir, 21. Dezember. Der Lehrer Dohberstein in Neuschwantz ist wegen dauernder Krankheit pensioniert worden.

Schloppa, 21. Dezember. In der Nacht zum Sonntag verstarb in der Wohnung ihrer Eltern die Tochter des Gärtners Kubiz aus Jäger.

Dirschau, 21. Dezember. Einen ersten Preis der Geflügelanstellung Cyria zu Berlin hat Frau Rittergutsbesitzer Mac Sean-Moskau für echte Hennen-Euten erhalten.

Schöneck, 20. Dezember. Der Herr Regierungs-Präsident hat die Wiederwahl unseres Bürgermeisters Soost bestätigt.

Wiskau, 20. Dezember. Nachdem heute Abend der Eisbrecher mit zehn Dampfkräften von Königsberg hier angelangt ist, hat das hiesige Lotsenkommando die Schiffsahrt für geschlossen erklärt.

Janin, 20. Dezember. Der Bahnarbeiter Eichstädt aus Jadownik wurde gestern bei Wolg in der Nebe tod aufgefunden.

Guesen, 21. Dezember. Heute hatten sich vor der Strafkammer der Gerichtsassessor D. aus Bromberg und der Landwirth Joseph v. N. aus Podlesin wegen Zweikampfes zu verantworten.

W Starogard i. P., 21. Dezember. Der Lieutenant v. Jastrow wurde am Sonntag Abend gegen 11 Uhr von zwei halbwüchigen Burken angerepelt.

Tempelburg, 20. Dezember. Das Rittergut Heinrichsdorf, bisher dem Fräulein Eva v. Arnim gehörig, ist für 25000 Mk. in den Besitz der Freiin v. Puttkamer zu Ruhnhof in der Niederlausitz übergegangen.

Verschiedenes

Der Kaiser als Ordensbringer. Das letzte große Hofkonzert im Neuen Palais dirigirte Kapellmeister Rud. Dür.

Ein starkes Gewitter hat in Triest am Sonntag Abend stattgefunden. Aus Nord-Italien werden heilige Schneestürme gemeldet.

Ein trübes Weihnachtsfest ist in Berlin einer großen Anzahl von „kleinen Leuten“, vorzugsweise Bauhandwerkern, dadurch bereitet worden, daß der Maurermeister und Bauunternehmer Schwanz mit 1000 Mk. durchgebrannt ist.

Marienburg, 21. Dezember. Herr Schuhmachermeister Terruhn feierte heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Altenstein, 21. Dezember. Der 18jährige Eisenbahnarbeiter Lewitsch von hier war mit einer Arbeit auf dem hiesigen Rangirbahnhof beschäftigt.

Stettin, 21. Dezember. Am Sonntag Abend brannte das Hofgebäude das „Hotel Kaiserhof“ nieder.

Magdeburg, 21. Dezember. Ruderbericht. Ruderer exkl. von 92% —, Ruderverder exkl. 83% Remedent 9,65—9,82% Nachprodukte exkl. 75% Remedent 7,15—7,70. Rußig. — Gem. Melissa I mit Saß 22,50. Rußig.

Nette aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Morphiumpurgierung fest. Der Kranke wurde in das Hospital in Bantowyl gebracht.

Mord. Montag Nacht wurde der Wirthschaftsinspektor Eohnstädt vom Dominiun Groß-Mendorf bei Briez (Schlesien) in einem Garten liegend ermordet aufgefunden.

Eine unnatürliche Mutter. Nach vorausgegangenen Zwistigkeiten ergriff am Montag die Frau des Arbeiters Kramer in Bristretscham (Oberschlesien) eine Schnapsflasche und schändete sie ihrem 15jährigen Sohn an den Kopf.

Neuestes. (Z. D.)

Berlin, 22. Dezember. In dem Laboratoriums Keller der Charité erfolgte heute Vormittag die Explosion einer Aetherflasche, wobei ein Angestellter der Charité schwer und drei leicht verletzt wurden.

Budapest, 22. Dezember. Nach amtlichen Ermittlungen waren in Reichs-Exacht 128 Personen eingekerkert, von denen nur 34 wieder ausgefahren sind.

Fürich, 22. Dezember. Bei der Anlage der elektrischen Werke in Schwiz wurden durch eine mißglückte Sprengung drei Arbeiter furchtbar zerrissen und blieben sofort tot.

Anruf! Aus unserem Leserkreise sind uns wiederum schriftliche Wunschlaute geworden, daß die Sätze, die schriftlichen Neujahrswünsche durch eine Liebesgabe für gemeinnützige Zwecke abzulösen, in Graudenz weiter gelten möge.

Better-Ausgaben auf Grund der Bericht der deutschen Seewarte in Hamburg. Mittwoch, den 23. Dezember: Wenig veränderte Temperatur, meist trübe, strichweise Niederschlag.

Danzig, 22. Dezbr. Schlacht-u. Viehhof. (Amtl. Bericht.) Aufgetrieben waren 41 Bullen. I. Qual. 32, II. Qual. 27—28.

Danzig, 22. Dezbr. Getreide-Depeche. (S. v. Morstein.) 22. Dezember. Bei kleinem Verkehr unverändert.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, Zucker. Rows: Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, Zucker. Includes sub-columns for 22.12 and 21.12.

Königsberg, 22. Dezember. Spiritus-Depeche. (Portatius u. Grothe, Getreide, Spiritus u. Woll-Com.-Ges.) Preise per 10000 Liter %.

Berlin, 22. Dezember. Amtliche Börsen-Depeche. Getreide etc. 22.12. 21.12. Werthpapiere. 22.12. 21.12.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, Zucker. Rows: Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, Zucker. Includes sub-columns for 22.12 and 21.12.

Stettin, 21. Dezember. Getreide- und Spiritusmarkt. Weizen, still, loco 166, v. Dezbr. 21.12. 76, 19.12. 76.

Magdeburg, 21. Dezember. Ruderbericht. Ruderer exkl. von 92% —, Ruderverder exkl. 83% Remedent 9,65—9,82% Nachprodukte exkl. 75% Remedent 7,15—7,70.

Man ranche nur den seit 1880 bewährten u. wohlschmeckenden Sol. Sabal, 10 Pfd. i. c. 8 Mk., bei H. Becker in Seesen a. Sarz.



4245] Gestern Abend 8 Uhr verschied sanft, nach zweitägigem Krankenlager, unser guter, unvergesslicher, lieber Bruder, Onkel und Schwager,  
der Kaufmann

# Eugen Sommerfeldt

im Alter von 51 Jahren.  
Dieses zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an  
**Graudenz**, den 22. Dezember 1896.

**Namens der trauernden Hinterbliebenen**  
Bruno Loeffelbein, als Neffe.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. d. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Marienwerderstrasse Nr. 38, ans statt.

4201] Heute früh 7 Uhr verschied nach kurzem Leiden an Herzschwäche unsere liebe Schwester und Tante  
**Natalie Goldnick**  
im Alter von 57 Jahren.  
Dieses zeigt Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an  
**Mühle Blatten**,  
den 20. Dez. 1896.  
Die Hinterbliebenen.  
Die Beerd. find. Mitt- woch, d. 23. d. M., um 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Nospiß statt.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr starb unter lieber kleiner Ernst im Alter von 1 Jahr 1 1/2 Monat.  
**Paul Schikorski**  
nebst Frau und Kindern.  
Beerdig.: Mittwoch Vorm. 11 Uhr.

Allen, die meinen lieben Mann Karl Ozminski zur letzten Ruhe geleitet haben, insbesondere dem Friederichsverein sow. seinen Kollegen sage meinen besten Dank. [4244  
**Wwe. Betty Ozminsky.**

**Apotheker Fischer**, 45/46 Elbing. General-Depot d. homöopathisch. Central-Apoth. **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig. [156

4265] Am 1. Januar 1897 errichte hier selbst, **Schuhmacher- straße 5**, ein

**Lotterie- und Agenturen- Geschäft.**

Gleichzeitig übernehme ich die **Führung kaufm. Bücher.**  
Indem ich bitte, mein Unter- nehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Schachtend  
**Wilhelm Rau.**

**Schultheiss'**  
**Verwandbier**

**Schultheiss'**  
**Märzenbier**

offert in Gebinden u. Flaschen zu billigen Preisen [4235  
**G. E. Herrmann.**

Lindenstraße 27.  
Für Graudenz und Um- gegend alleiniger Vertreter der Branerei.

Gegen  
**Feuer und Diebe**  
bieten Ade's weltberühmte

**Geldschranke**

absolute Sicherheit. Durch- aus fall- und vulverst. Sämtliche Brenn- u. Ein- bruch-Prüben glänzend be- standen! Kostefiant und Lieferant vieler Behörden, Banken und Kasien. [5954

General-Depot bei  
**Hodam & Ressler**

Maschinen-Fabrik  
**Danzig.**

Muster-Schranke stets a. Lager.

**Engl. Anthracitkohlen**

sind neu eingetroffen und habe vom Bahnhof billig abzugeben.  
**Hermann Reiss.**

**Gelegenheitskauf.**  
4191] Ein wenig benutztes **Salon-Pianino**

der neuesten Bauart ist bi- zu verkaufen. Näheres Herrn Itzake 11.

**Pumpen und Gasrohre,**  
sowie

**Dachpappen, Theer und Zement**

offert zu billigen Preisen  
**J. L. Cohn,**

2364] Oberthornerstraße.

2469] Mein Geschäft befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Israel wicz.**

**Marienwerderstraße Nr. 6.**

Uhren-, Gold-, Silber-,  
Kleider- und optische Waaren  
**A. Zeeck.**

**Wiener Café & Conditorei**

Herrenstrasse 10 \* Neu renovirt \* Inh. Paul Tessen hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Verlangen Sie per Postkarte Gratis-Probenummern von **Buttericks Moden-Revue**, monatlich 48 Seiten voll der neuesten Modelle für Damen u. Kinder pro **Jahr 3 Mk.**

und **Buttericks Modenblatt**, monatlich circa 70 neueste Modelle für Damen und Kinder, pro **Jahr 1 Mk.**

Abonnements-Annahme jederzeit! Bei unsern Agenten, all. Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch **Blank & Co.'s Verlag, Barmen.**

**Ernst Eckardt, Dortmund**

Spezial-Ingenieur für **Fabrik-Schornsteine**

Neubau, Reparatur (Höherfahren, Geraderichten, Ausfugen und Binden während des Betriebes). [2796

Einmauerung von Dampfkesseln. Blitzableiter-Anlagen.

**Sökeland's Delicatess-Pumpernickel.**  
Prof. Dr. Just v. Liebig schrieb: Ihr Pumpernickel ist der beste, den ich jemals gesehen habe.

Gegen billigere Nachahmungen kann man sich nur schützen, wenn man mit dem Stempel **SÖKE-LAND** versehenen **Sökeland's Delicatess-Pumpernickel** in Graudenz à 50 Pf. bei Herren J. Holm, B. Krzywinski, G. Schulz, Ed. Nax und G. E. Herrmann kauft. [9461

Schon nächste **Woche Ziehung!**  
**Weihnachts-Geschenk.**

Nur **1** Mark

**Kieler Geld-Loose**

Haupt-**50000** Mark

**6261** Geldgewinne.

**11 Loose für 10 Mark**

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader, Hannover**

Hauptagentur **Gr. Packhofstr. 29.**

In Graudenz zu haben bei **J. Ronowski, Grabenstr. 15.**

**Eiserne Mühlenwellköpfe**

hält in verschiedenen Größen reich vorräthig  
**Maschinenfabrik und Eisengießerei**

**A. P. Muscate**

**Danzig \* Dirschau.**

9155] Versende dies- jährige **Darzer Hohl- roter**, anerkannt schön findend, nur edelster Abstammung, zu mäßi- gem Preise. 10-tägige Probezeit gestattet. An- weisung zur Behand- lung und Pflege gratis.  
**Lehrer Sordei - Dt. Eylau.**

4264] Den hochgeehrten Herrschaften von **Graudenz und Umgegend** erlaube mir, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am **24. d. Mts., Abends 6 Uhr**, das

# Restaurant

im neu erbauten Hotel

## Königlicher Hof

am Markt gelegen

eröffnen werde. Das Hotel und die Restaurationsräume sind in gebiegenster Weise der Neuzeit entsprechend elegant und komfortabel eingerichtet.

**Geschäfts-Prinzip:**  
vorzügliche Küche, reine Weine und gute Biere zu mäßigen Preisen.  
Stets reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.  
Geleitet auf die langjährige Erfahrung als Geschäftsführer der größten Hotels, hoffe ich allen Ansprüchen der mich Beehrenden in zuvorkommendster Weise zu genügen.  
Indem ich mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll  
**Ernst Ebert.**

**Außerordentliche Generalversammlung**

am **Mittwoch, den 30. Dezember 1896, Nachmittags 4 1/2 Uhr**, im Gasthause der Frau Zimmermann zu **Kiewieszyn.**

- Tagesordnung.**  
1) Aufnahme neuer Genossen.  
2) Vorlegung der Bauabrechnungen.  
3) Diveries.  
Hierzu laden die Mitglieder ergebenst ein.  
**Prust**, den 19. Dezember 1896. [4217

**Dampf-Wolkerei Prust**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
**Lessing-Prust**, Direktor. **von Mieczkowski.**

**Orenstein & Koppel**

Selbshafabrik  
**Danzig, Fleischergasse 43**  
offert in [1289  
künstlich u. niethsweiche feste & transportable Gleise  
Etabl.-Schienen, Holz- und Stahl-Powries sowie alle Ersatztheile ab Danziger, Bromberger, Königsb. Lager.

**Monopol-Cheviot**

Unsere bewährte Spez. solid u. dauerhaft — bewiesen durch tägl. Anerkennungen aus all. Kreisen — lief. wir in schwarz, blau oder braun zum gebiegenen Anzuge 3 1/2 Meter Muster von diesen und für: **10 Mark**, anderen Herrenstoff. franco.  
**Wilkes & Cie.,** Schuhindustrie, **Kaden Nr. 107.**

**Prosit Neujahr!**

**Neujahrs-Karten** einfache und hochelegante ausgestattete  
in ein- und mehrfarbigem Druck, mit Auf- druck der Namensunterschrift liefern wir je nach Ausstattung zu folgenden Preisen:  
25 Stück mit Couverts von Mk. 1.25 — 6.00  
50 " " " " 1.35 — 8.00  
75 " " " " 2.10 — 10.00  
100 " " " " 2.50 — 12.00  
**Gustav Röhre's Buchdruckerei, Graudenz.**  
Mustersendungen zur Ansicht an Jedermann postfrei.

**Zafelbutter** empfiehlt in täglich frischer Sendung [4271  
**Edwin Nax,** Markt 11.

**Stobholz 1. u. 2. Kl.** liefert nach allen Bahnhaltungen billig [9498  
**A. Finger, Podgorz.**

**Wohnungen.**

**Hausbesitzer-Verein.**

Bureau: Schuhmacherstraße 21, das. Miethskontrakte 3 Et. 10 Pf. 7 Zim. 2 Et. Balkon Grabenstr. 47. 3 Z. hochpart. m. Zubeh. Grabenstr. 7. 4 Zim. 2 Et. v. fof. Kirchenstr. 5. 4 erf. Schuhmacherstr. 21. 4 Zim. 2 Et. m. Zub. Herrenstr. 6. 5 Zim., 1 Et., Burigel, Pferdestr. 22. 53. 16. Et. m. 3. Unterthornerstr. 18. 5 Z., 2 Et., Valf. Grabenstr. 6. 4 " vt. m. Zub. Getreidemarkt 31. 2 " 3 Zim. mit Zub. Lindenstr. 23. 2 möbl. Stub., 2 Kab., auf W. Pferdestr. 22. 2 möbl. Zim. Schuhmacherstr. 21. 1 möbl. oder unmöbl. Zimmer, Amtsstr. 22. 1 m. o. ubl. 3. Burigel, Marktpl. 15. 2 Z. vt. G. Mauerstr. 12. Kobl. - E. 34. 1 Gesch. Laden m. Wohn. Unterthornerstr. 5/6. [1259  
3 gr. Kellerräume z. Kaufm. Gesch. Koblmannstr. 5.  
Den allgemein verständlichen Begleiter für Hausbesitzer zur Aufstellung der alljährlich im Januar der Steuerbehörde einzureichenden Miethsverzeichnisse können die Mitglieder im Bureau entgegennehmen. [4226

**Zu Weihnachten** habe ich eine ganz besonders grosse Auswahl von vorzüglich.

**Pianos** in allen Preislagen. [2990  
Einige sehr elegante **Pianos in Nussbaum** habe äusserst vortheilhaft eingekauft und bin daher in der Lage, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben.

**Oscar Kauffmann,** Pianoforte-Magazin.

**Tivoli-Theater.** Freitag, den 25. Dezember. Die Schöne des Lebens. Schaudiel. [9498

**Danziger Stadttheater.** Mittwoch: Moritur. Novität Drei Ehafter von Hermann Sudermann. Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr: Bei ermäßigten Preisen. Suce- wittchen und die sieben Zwerge. Weihnachtsföndle mit Tanz von Gödner. Freitag, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen. Suce- wittchen und die sieben Zwerge. Abends 7 1/2 Uhr: Carmen. Oper von Bizet. [9498

**Stadttheater in Bromberg.** Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. Dezember. Keine Vorstellung. [5918

Welch hohu, auch erst noch alles bitten. Brief und Paket kam zurück. Wohin Nachricht? Keine Wünsche hoffnungslos nun. Dir frohes Zeit und herzlichsten Glückwünsch. **A. M.**

Brief unter ? ? 27 post- laagerud Entm. [4229  
**Heute 3 Blätter.**

3  
G  
Ne  
Kommi  
dem G  
Besize  
Charak  
bei K  
wissen,  
glieder  
erläut  
darauf  
fahrn  
den An  
arbeit  
der W  
Linden  
dadurc  
fordere  
manch  
Antrag  
schon d  
zugehe  
darauf  
dann  
diesem  
Heerde  
am G  
schrift  
Liebes  
Jahre  
buchh  
ihrem  
es gelt  
den 3  
Beröf  
hinzu  
der W  
werbe  
endgilt  
Die v  
des G  
innerl  
Ther  
bei de  
Vorfö  
Bezirk  
Bon d  
Anzeig  
machen  
einger  
Mitgli  
demen  
der S  
Körnu  
beding  
Gesch  
miffen  
Die d  
den vo  
Ebenf  
halb  
Jaco  
bevor  
der W  
1e m  
daß h  
zahlen  
Zeitpu  
müht  
Zujag  
für  
schlie  
Stärk  
nicht  
das  
2) Wo  
werde  
3) Kä  
lieren  
Sänn  
leber  
mäßi  
w. de  
Refer  
zu sei  
daß  
Einen  
Statu  
event  
zu er  
Einre  
Herde  
Grum  
Deme  
zUFOR  
vorle  
zunel  
Gesch  
Anga  
ernne  
juchtr  
schon  
auch  
erach  
nach  
Eign  
müht  
ei n  
me h  
Neine  
hand  
falle  
Nach  
Statu  
Städt  
Lomm  
fajju  
Die  
die G  
stern  
ange  
sei ni



Graudenz, Mittwoch]

4 Westpreussische Herdbuch-Gesellschaft.

(Schluß.)

Ueber die Abstimmung bei Körungen durch die Körkommission referirte alsdann Herr Grunau-Krebsfelde. Unter dem Eindruck, daß eine Menge Neuaufnahmen auch von solchen Besitzern beantragt werden, bei denen Thiere zweifelhaften Charakters zur Vorführung kommen, hätte es sich schon früher bei Körungen, besonders in seinem Bezirk, als notwendig erwiesen, daß über die Anführung eines Thieres zwischen beiden Mitgliedern der Kommission Einstimmigkeit herrsche. Der Herr Referent erläuterte alsdann eingehender die hierfür sprechenden Erfahrungsgründe. — Herr Steinmeyer wies hierbei wiederholt darauf hin, daß eine Geschäftsordnung fehle, und stellte den Antrag, daß Herr Geschäftsführer Rasch eine solche ausarbeite und in der nächsten Vorstandssitzung vorlege, womit sich der Vorstand einverstanden erklärte. — Herr Grunau-Lindenau ist nicht dafür, das Stimmrecht der Körkommission dadurch gewissermaßen zu beschränken, daß man Einstimmigkeit fordere. Auch Herr Wamberg-Stradem ist dieser Ansicht; für manche Besitzer würde es sicher niederdrückend sein, wenn der Antrag Grunau zum Prinzip erhoben würde. Auch habe es schon die Körkommission genügend in der Hand, strengere vorzugehen, wo sie es für nöthig halte. — Der Vorstand beschloß darauf, es beim Alten zu belassen.

Herr Rittergutsbesitzer Vorowski-Niesenthal hatte alsdann ein Referat über die Frage übernommen, ob die in diesem Jahre vorgeführten Thiere für den IV. Band des Herdbuches nachgeführt werden sollen. Da der Herr Referent am Ercheimen behindert war, hatte er seine Darlegungen schriftlich eingereicht, und diese wurden von Herrn Flemming-Liebesee zum Vortrag gebracht. Herr V. wünscht, daß die im Jahre 1896 vorgeführten Stürken in einem Anhang des 3. Herdbuchbandes mit veröffentlicht werden. Sie müssen aber nach ihrem Abkalben einer endgiltigen Körung unterzogen werden und es gelten nur diejenigen als reinblütig, die auf Grund der Körung in den 3. Band des Herdbuches aufgenommen wurden. Bei der Veröffentlichung des 4. Bandes ist hierauf in dem Vorwort hinzuweisen, und bei der Eintragung in den 4. Band soll wegen der Abstammung auf den Anhang des 3. Bandes verwiesen werden. Die von den angeführten Stürken bis zur endgiltigen Körung gewonnene Nachzucht gilt als reinblütig. Die vorgeführten jungen Bullen sind fortlaufend in einem Anhang des Herdbuches zu führen. Die definitive Körung muß spätestens innerhalb 14 Monaten nach der Vorkörung erfolgen. Vorgeführte Thiere erhalten den Herdbuchbrand nur auf dem rechten Horn, bei der definitiven Körung dann später auch auf dem linken Horn. Vorkörungen junger Bullen können von der Körkommission des Bezirks ohne Zuziehung des Geschäftsführers bewirkt werden. Von der gefahrenen Vorkörung ist dem Geschäftsführer sofort Anzeige zur Eintragung in dem Anhang des Herdbuches zu machen. Körungen finden auch in Zukunft nur auf Grund der eingereichten Formulare statt. Der Geschäftsführer hat die Mitglieder auf den § 11 des Statuts aufmerksam zu machen; dementsprechend ist im Februar jeden Jahres nach Anhörung der Körkommission bezw. der Vorsitzenden ein allgemeiner Körungsplan zu entwerfen, dem sich die einzelnen Mitglieder bedingungslos zu fügen haben.

Auf diese Ausführungen des Herrn Vorowski ging Herr Geschäftsführer Rasch näher ein. Die vorgeführten Stürken müssen zu bestimmten Daten im Jahre 1897 geföhrt werden. Die dann nicht geföhrt sind, sind eben abgeföhrt, sodas dann von den vorgeführten Stürken nur das erste Kalb in das Herdbuch kommt. Ebenso ist es mit den jungen Bullen zu machen, die auch innerhalb eines Jahres geföhrt werden müssen. In der Debatte hat Herr Jacobson, daß, wenn ein Züchter nachweist, daß sein Thier, bevor es zur Körung kam, eingegangen ist, auf die Eintragung der Mutter verzichtet wird. — Auf eine Anfrage des Herrn Flemming wegen der Kosten der Vorkörung wurde erwidert, daß hierfür derselbe Betrag wie für die eigentliche Anführung zu zahlen ist. — Herr Wamberg erachtet es für notwendig, einen Zeitpunkt festzustellen, wenn vorgeführte Bullen nachgeföhrt werden müßten, vielleicht im Herbst 1897; worauf Herr Wobrow den Zusatz „wenn sie 1 1/2 Jahre alt sind“ für angemessen erachtete.

Nachdem noch Herr Jacobson beratige Sonderbestimmungen für überflüssig erklärt hatte, brachte Herr Geschäftsführer Rasch schließlich die folgenden drei Anträge ein: 1) Die vorgeführten Stürken müssen bis zum 1. Mai 1898 nachgeföhrt sein; bis dahin nicht geföhrt sind als abgeföhrt zu betrachten, und es darf nur das erste Kalb der nicht geföhrt als herdbuchfähig gelten. 2) Vorgeführte Bullen müssen innerhalb eines Jahres nachgeföhrt werden; geschieht dies nicht, so gelten sie als abgeföhrt. 3) Kälber, deren Mutter noch als Stürke eingegangen ist, verlieren nicht das Recht, in das Herdbuch aufgenommen zu werden. Sämtliche drei Anträge wurden einstimmig angenommen. Ueber die weitere Frage: „Welche Maßregeln sollen zur regelmäßigen Führung der Stammbuchregister ergriffen werden“, hatte Herr Vorowski — Niesenthal gleichfalls das Referat übernommen und infolge seiner Behinderung auch hierzu seine Ausführungen schriftlich eingereicht. Er wünscht danach, daß der Geschäftsführer diejenigen Mitglieder, welche mit der Einfindung der Stammbuchregister (nach § 5 und 10 des Statuts) im Rückstand geblieben sind, nicht nur hieran eventuell unter Androhung einer Strafe von 10 bis 20 Mark zu erinnern, sondern ihnen auch zu eröffnen hat, daß sie ohne Einreichung der Stammbuchregister weitere Körungen in ihren Herden unmöglich machen würden, da solche in Zukunft nur auf Grund sorgfältig geführter Stammbuchregister erfolgen könnten. Dementsprechend sind auch die sämtlichen Körkommissionen aufzufordern, bei der Körung sich regelmäßig die Stammbuchregister vorlegen zu lassen, um auf Grund derselben die Körungen vorzunehmen. Die eingereichten Stammbuchregister sind von dem Geschäftsführer auf ihre Führung zu prüfen und nach ihren Angaben das Herdbuch Manuscript zu berichtigen. Der Vorstand ernennet eine Kommission zur jährlichen Revision der Stammbuchregister.

Herr Steinmeyer hält ein beratiges Reglement nach den schon vorhandenen Bestimmungen für überflüssig; man solle doch auch hierin das Statut nicht schon wieder ändern. Herr Rasch erachtet es als notwendig, daß die Kälber innerhalb 8 Tagen nach der Geburt mit genauer Feststellung ihres Signalements in das Stammbuchregister eingetragen werden müßten; es komme nämlich öfters vor, daß, wenn das Kalb ein gehe, ein anderes untergeschoben würde. Herr Steinmeyer bestätigte die letztere bedenkliche Geschäftsmanipulation; kleinere Besitzer mit wenig Vieh könnten allerdings so nicht handeln, manche Großgrundbesitzer melden aber vorkommenden Falles einfach ein anderes Kalb, welches sie schon haben, an. Nachdem schließlich auch Herr Wamberg die Bestimmungen des Statuts für ausreichend erklärt hatte mit der Bemerkung, daß Fälschungen bei dem, der nicht auf seine Ehre halte, immer vorkommen würden, beschloß der Vorstand, von einer Beschlußfassung nach dieser Richtung hin abzusehen.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung eine Besprechung der genauen Feststellung aller Farbenzeichnungen, die eine Anführung anschliefen. — Herr Rasch führte aus, die Sache sei hauptsächlich durch die Forderung eines Stierkernes bei Kälben angeregt. Es sei eine ganze Reihe von Kälben angeföhrt worden, die keinen solchen Stein gelabt hätten; das sei nicht gut. Auch über das Weiße an den Weinen — wie hoch,

ob bis zum Fesselfelent oder höher — herrsche Unklarheit. Am Besten wäre es, wenn demnächst eine Versammlung nach Marienburg einberufen würde, zu der Vertreter aller Körbezirke kämen, welche dann die Farbestimmungen genau festsetzen. Nachdem sich der Vorstand hiermit einverstanden erklärt hatte, wies die Herren Steinmeyer und Jacobson wiederholt auf die notwendige Einführung einer Geschäftsordnung hin, worauf Herr Wamberg beantragte, mit der Ausarbeitung derselben eine Kommission zu betrauen. In diese Kommission wurden die Herren Rasch, Steinmeyer und Grunau-Lindenau gewählt.

Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß sich ein Züchter aus der Altmark, Herr S. Grams-Wolzenburg, als Mitglied angemeldet habe. Es wurde jedoch beschloffen, das Gesuch, so ehrenvoll es für die Gesellschaft auch sei, abzulehnen, da nach dem Statut nur in Westpreußen ansässige Züchter aufgenommen werden dürften.

Herr Rasch theilte weiter mit, daß seitens eines Herrn Protekt gegen eine bei ihm ausgeführte Körung erhoben worden sei. Es sollten damals unter dem Vorsitz des Herrn Grunau-Krebsfelde dort Fersen geföhrt werden und hierbei wurde eine Ferse nicht geföhrt, weil der Vorsitzende allein dagegen war, während die beiden andern Mitglieder der Kommission für die Körung gewesen wären. Der Antragsteller bittet um eine nochmalige Besichtigung des Thieres. Herr Grunau-Krebsfelde erklärte, daß er das Thier nicht geföhrt habe, weil es von einer Wiederungeloh abstammte. Es hatte allerdings ganz schöne Formen, die Nachkommen würden aber sicherlich nicht so geworden sein. — Nach kurzer Debatte wurde beschloffen, die Angelegenheit der General-Versammlung vorzulegen.

Mehr in die Deffentlichkeit, auch besonders durch die Presse, zu treten, regte Herr Jacobson an; in anderen Provinzen, so z. B. in Ostpreußen, von wo er eben komme, wisse man kaum etwas von der Westpreussischen Herdbuch-Gesellschaft. Auch mit der Deutschen Tierärztl. Abtheilung in Berlin müsse man engerer Fühlung gewinnen und in den Sitzungen derselben regelmäßig und genügend vertreten sein.

Nachdem schließlich noch auf eine Frage die Antwort erteilt worden war, daß man nur ostpreussische und holländische Herdbuchthiere anerkenne, ostpreussische dagegen vorläufig nicht, da die Ostpreußen ja die Westpreussische Gesellschaft bisher nicht anerkannt hätten, wurde die Sitzung geschlossen.

Nachmittags fand die General-Versammlung statt, zu welcher etwa 300 Herren erschienen waren.

Der Vorsitzende Herr Grunau-Lindenau theilte mit, daß die Ostpreussische Herdbuch-Gesellschaft auf das Ersuchen des Vorstandes, die Westpreussische Gesellschaft anzuerkennen, nicht in befriedigender Weise geantwortet habe. Der ostpreussische Vorstand erkläre, daß er in diesem Winter voranschicklich eine Statutenänderung vornehmen würde und dann vielleicht die Westpreussische Gesellschaft anerkennen könne. Das sei ein Kampfmittel, das gegen die Westpreussische Konkurrenz gerichtet sei, und man werde daher die Ostpreußen, falls sie nicht anderen Sinnes würden, einfach auch nicht anerkennen. Man habe auch in dem Westpreussischen Statut einen Paragraphen, welcher besage, daß nur Vieh angeföhrt werden dürfe, welches von einer Genossenschaft geföhrt sei, die von der Westpreussischen Herdbuch-Gesellschaft anerkannt werde.

Hierauf berichtete Herr Rasch über die Beschlüsse aus der Vorstandssitzung. Die General-Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden.

Bei dem Bericht über die Zusammenfassung und verstärkte Besetzung der Körkommissionen gab Herr Konrich-Kunzendorf seiner Unzufriedenheit über die Zusammenfassung der Kommission im ersten Körbezirk Ausdruck. Er wünsche, daß in Zukunft die Körkommissionen nicht in persönlicher Weise ihre Meinungen, die oft mit den praktischen Erfahrungen alter Züchter in Widerspruch ständen, geltend machten. — Herr Rasch erachtete den Standpunkt des Vorredners als falsch; wenn man bei den Körungen scharf vorgehe, so sei das ganz in Ordnung. Man wolle eben nicht allen Schund aufnehmen, sondern nur Thiere, die auch auf jeder Ausstellung glänzen könnten.

Es wurden sämtliche Wahlen für die Körbezirke seitens der General-Versammlung als gültig angenommen.

Herr Rasch berichtete weiter über die Beschlüsse in Betreff der Ausstellung. Der Vorsitzende bemerkte, daß vor der Ausstellung durch die Vorsitzenden der Körbezirke im Verein mit dem Geschäftsführer eine Stallbesichtigung stattfinden und rücksichtslos alles nicht geeignete Vieh ausgeschlossen werden solle. (Bravo!) — Herr Jacobson möchte vermeiden, daß Züchter Kälber für die Auktion präpariren, ohne zu wissen, daß Kälber unter 6 Monaten überhaupt nicht zur Auktion kommen dürfen. — Herr Rasch verlas darauf den Beschluß der General-Versammlung vom 30. Juni.

Es folgte die Berathung über die Tuberkulin-Impfung. Herr Herrmann-Schwarzwald ist in der vorigen Versammlung im Großen und Ganzen gegen die obligatorische Impfung gewesen; gehe man aber heute hierin nur einen Schritt zurück, so sei dies ein für die Herdbuch-Gesellschaft schwerwiegendes Rückschritt; das dürfe man unter keinen Umständen thun. (Bravo!) Alle Thiere über 9 Monate müßten, alle unter 9 Monaten könnten geimpft werden. Impfe man garnicht, so würden die übrigen Herdbuch-Gesellschaften mit Recht sagen, wir wüßten nicht, was wir thun. — Herr Rasch steht ganz auf dem Standpunkte des Vorredners und betonte wiederholt, daß die Impfung auch pekuniären Vortheil bringe; auch laufe die Landwirthschaftskammer nur geföhrt Bullen an — Herr Jacobson bat, nur Bullen über 12 Monate zu impfen. — Herr Flemming ist auch für das Impfen, möchte aber noch Aufklärung haben, wie die Impfung vorgenommen werden soll. Impfen verschiedene Thierärzte, so würde auch die Wirkung verschieden sein, denn der eine impft mit schwacher, der andere mit starker Lymphe. Er bitte, daß wenigstens alle Thiere mit gleicher Dosis geimpft werden. Herr Steinmeyer erwiderte, es seien inzwischen bakteriologische Kurse eingerichtet worden, an denen die meisten Thierärzte theilgenommen hätten, und da müsse man den Thierärzten schon vertrauen. Aber das sei überhaupt ganz gleich, da es sich bloß um den praktischen Nutzen handele; er bitte, bei dem Beschluß des vorigen Jahres zu bleiben und die Impfung obligatorisch zu machen. — Herr Kreisthierarzt Schöned bemerkte, daß der Minister für Landwirtschaft eine kleine Anweisung mit genauen Vorschriften, wie geimpft werden solle, herausgegeben habe; darüber könne also kein Zweifel mehr bestehen. Was die Frage anbelange, ob besser junge oder ältere Thiere zu impfen seien, so bitte er, die Impfgrenze nicht zu weit nach unten zu setzen; besonders bei fetten Thieren komme da leicht ein falsches Resultat heraus. — Herr Jacobson schlägt hierauf vor, dieselben Bedingungen wie im Vorjahre anzunehmen, jedoch mit der kleinen Abänderung, daß nicht Vieh unter 9 Monaten, sondern unter 12 Monaten nicht geimpft werden solle. — Herr Wamberg theilt auch die Ansicht, daß man in dieser Sache keinen Rückschritt thun dürfe, und schlug vor, den Impfzwang für die zur Auktion gestellten Thiere über 12 Monate auszusprechen. — Herr Euh-Ringsfelde theilte seine Erfahrungen aus der vorjährigen Impfung mit; von 22 Thieren hätten 18 reagirt, und als diese daraufhin in Marienburg geschlachtet und untersucht worden seien, hatte man nur zwei als tuberkulos befunden. Er müsse nach seinen Erfahrungen für einen

milderen Antrag sein. — Herr Kreisthierarzt Schöned glaubt, daß das Resultat der Impfungen in diesem Jahre günstiger sein werde, besonders infolge der ministeriellen Veränderung der Temperaturgrenze.

Es wurde darauf folgender Antrag des Herrn Rasch: „die Impfung bleibt wie im Vorjahre; sämtliche Thiere über 9 Monate müssen geimpft werden“, angenommen.

Der Vorsitzende berichtete dann über die Verhandlungen im Vorstande über die Körungskosten beim Kleingrundbesitz und bat, den Antrag des Vorstandes auf gleiche Körungskosten beim Klein- und Großgrundbesitz anzunehmen. Auch Herr Grunau-Krebsfelde erklärte sich dafür, jedoch mit der Maßgabe, daß bei Einzelkörungen, wo der Großgrundbesitzer 20 Mk. zahle, der Kleingrundbesitzer nur 10 Mk. zahlen solle. Herr Rasch ist der Ansicht, daß man für die Körungen für das neue Herdbuch, welche bis zum 1. Januar 1897 angemeldet sind, dem Klein-Grundbesitz noch die Kosten erlassen müsse. Weiter sei man im Vorstande einig geworden, der Körkommission 6 Mk. bezw. 10 Mk. bei Eisenbahnbenutzung pro Tag zu geben. Nach kurzer Debatte wurden beide Anträge des Vorstandes angenommen.

In Betreff der Nachkörung der vorgeführten Thiere erklärte sich die General-Versammlung mit den in der Vorstandssitzung gestellten drei Anträgen des Herrn Rasch gleichfalls einstimmig einverstanden.

Der nächste Punkt: Führung der Stammbuchregister wurde ebenso, wie in der Vorstandssitzung, als erledigt erachtet, da die Statuten schon genügende Vorschriften enthalten.

Herr Jacobson machte darauf den Vorschlag, daß jedes Mitglied verpflichtet sein solle, jedesmal den Körkommissionen die Stammbuchregister vorzulegen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden, ebenso mit einem Antrage des Herrn Dehne, daß Herr Geschäftsführer Rasch kostenpflichtig Monita senden solle, wenn Jemand die Einfindung der Stammbuchregister verabsäume.

Mit den Vorschlägen des Vorstandes betreffend die Feststellung der Farbenzeichnungen des anzuföhrenden Viehes erklärte sich die Generalversammlung einverstanden.

Herr Rasch theilte dann mit, daß der Antrag des Herrn Rittergutsbesizers Grams auf Gramsfelde bei Wolzenburg in der Altmark um Aufnahme in die Westpreussische Herdbuchgesellschaft vorliege, ebenso ein Antrag des Herrn Grafen zu Dohna-Prödelwitz, welcher 50 Thiere ankufen lassen wolle.

Die Generalversammlung beschloß im Sinne des Vorstandes, das Gesuch des Herrn Grams mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns abzulehnen, dem des Herrn Grafen zu Dohna jedoch stattzugeben, da dieser in Westpreußen etwa acht Hufen Land besitze und in die Ostpreussische Herdbuch-Gesellschaft nicht eintreten wolle.

Zu dem erwähnten Protest eines Herrn gegen eine bei ihm ausgeführte Körung bemerkte Herr Jacobson, daß in seinem Körbezirk auch recht streng geföhrt werde; das sei aber kein Fehler, sondern es müsse im Gegentheil so scharf wie möglich vorgegangen werden. Er warte auch, sich von den Fälschern Vieh ohne Abstammungsnote bringen zu lassen; er habe sich selbst überzeugt, daß die Leute auswärts oft Ausdauere für billiges Geld gekauft und es dann Westpreussischen Züchtern angehängt hätten.

Vor Schluß der Sitzung meldete sich noch eine größere Anzahl neuer Mitglieder.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 22. Dezember.

— Unter den Futtermitteln, die in den letzten Wochen der Verichstation der Landwirtschaftskammer in Danzig zur Untersuchung eingesandt worden sind, befanden sich eine ganze Anzahl, in denen der Sandgehalt so hoch (bis zu 20 Prozent) war, daß eine zufällige Verunreinigung ausgeschlossen ist. In einem Falle war sogar eine Beimengung von etwa 6 Prozent kohlenstoffreichem Kalk festzustellen. In allen Fällen zeichneten sich die mit genannten Verfälschungen versehenen Futtermittel durch sehr feine Mählungen aus.

[Oberverwaltungsgerichtsentscheidung.] Das Oberverwaltungsgericht erledigte am 19. d. Mis. einen Rechtsstreit, welcher zwischen dem Kaufmann Hirschberg und der Stadtverordneten-Versammlung zu Neiden schwebte. Im November v. J. fanden in Neiden die Stadtverordnetenwahlen statt, und zwar wurde in der ersten Abtheilung ein Stadtverordneter, in der zweiten Abtheilung drei und in der dritten Abtheilung kein Stadtverordneter gewählt. Hirschberg erhob gegen die Wahlen Einspruch bei der Stadtverordneten-Versammlung; letztere wies jedoch den Einspruch als unbegründet zurück, worauf H. die Stadtverordneten-Versammlung beim Bezirksausichuß in Marienburg verklagte und beantragte, die Wahlen für ungültig zu erklären. Von den verschiednen Einwänden gegen die Gültigkeit der Wahlen wurden besonders zwei als erheblich angesehen und sodann die Wahlen für ungültig erklärt. H. hatte gerügt, daß die Liste der stimmfähigen Bürger entgegen dem § 19 der Städteordnung nicht nach Abtheilungen angelegt worden wäre; die Liste sei nach den Hausnummern angelegt und neben den Namen die Abtheilungen und die Steuerträge angegeben worden. Ferner wurde eingewendet, daß ein Drittel der Stadtverordneten alle zwei Jahre ausscheiden müsse; im vorliegenden Falle habe aber eine Zahl der dritten Abtheilung überhaupt nicht stattgefunden, was ungesetzlich sei. Nachdem der Bezirksausichuß zu Gunsten des H. entschieden hatte, legte die Stadtverordneten-Versammlung Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und machte geltend, aus der dritten Abtheilung könnten keine Stadtverordneten ausscheiden, da deren Wahlzeit noch nicht abgelaufen war. Man habe früher einmal bei der Auslösung einen Fehler begangen, der tömne aber jetzt nicht mehr gerügt werden. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte indessen die Entscheidung des Bezirksausichusses zu Gunsten des H. und legte der Stadtverordneten-Versammlung die Kosten des Rechtsstreits zur Last.

[Ordensverleihungen.] Dem Marine Ober Raurath und Maschinenbau-Ingenieur-Direktor Lübe zu Danzig und dem Postdirektor a. D. Wampe zu Leba, bisher zu Danzig, ist der Kronen-Orden dritter Klasse, dem Postsekretär a. D. K. Lehmann zu Demmin der Kronen-Orden vierter Klasse, dem Marine-Verführer Bogatz zu Danzig, dem Postkassierer a. D. Lange zu Danzig, früher zu Tirschau, und dem Gutsarbeiter Lonschinski zu Dohnen im Kreise Friedland das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

[Auszeichnungen.] Der Eisenbahn-Kapitalkassenrentant Heidenreich und der Bureauwisther Eisenbahn-Stréitwä Kopplov in Bromberg sind zu Rechnungsprüfern ernannt.

[Versetzung.] Der Staatsanwalt Raschke in Strassburg ist an das Landgericht in Elbing versetzt.

— Der Richter Hermann Freier zu Lomenstein, Kr. Danziger Höhe, ist zum Vorsteher der Groß-Gemüthe Entwässerungs-Genossenschaft auf die Dauer von 3 Jahren wieder gewählt und bestätigt worden.



i Guts, 21. Dezember. Herr Kreisinspektor Dr. Cunert ist zum 1. April als Hilfsarbeiter in das Ministerium berufen worden. Herr C. war früher Schullehrer in Thorn und verwaltet die hiesige Kreis-Schulinspektion seit Januar 1888.

**Schulwesen, 20. Dezember.** Die Bemühungen um Errichtung eines Amtsgerichts in unserer Stadt sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Das ein Amtsgericht aber dringend notwendig ist, beweist am besten die große Zahl von Gerichtstagen, welche hier abgehalten werden. Für das Jahr 1897 sind es insgesammt 44; nämlich den 7. bis 9., 25. und 26. Januar, den 15. bis 17. Februar; 8. bis 10., 29. bis 31. März; 12. und 13. April; 3. bis 5., 24. bis 26. Mai; 14. bis 16. Juni; 5. bis 7. Juli; 16. und 17. August; 20. bis 22. September; 4. und 5., 26. bis 27. Oktober; 23. bis 24. November; 13. bis 15. Dezember. Erfolgreich sind die Bemühungen um Errichtung eines Amtsgerichts erst dann, wenn die geplante Bahn nach Strassburg gebaut wird und Schöne Eisenbahnkreuzungspunkt geworden ist.

**Ezertwinck, 20. Dezember.** Gestern Nachmittag brannte eine Scheune des Herrn Thiel in Gontomie mit voller Ernte nieder.

**Schwech, 21. Dezember.** Das der Frau Wanda v. Kubliki-Plottuch gehörige Rittergut Lopolno erstand bei der Zwangsversteigerung am 7. Oktober d. J. die Ansiedlungskommission für 480000 Mk. Wegen den Zuschlagsbescheid erhob der Ehefrau v. Plottuch die sofortige Beschwerde wegen eines angeblichen Formfehlers. Das Landgericht in Graudenz hob auf Grund dieser Beschwerde das Zuschlagsurteil auf. Durch Beschluss vom 4. Dezember hat indessen das Oberlandesgericht in Marienwerder auf die weitere Beschwerde den Beschluss des Landgerichts aufgehoben und die Beschwerde des Gutbesizers v. Plottuch zurückgewiesen.

**Goldap, 21. Dezember.** Eine unverbehrliche Verbrecherin ist die 59jährige Koszra Gutzeit aus Kl. Nummetschen. Sie wurde neulich zum 16. Male wegen Diebstahls und zwar zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Die von ihr bis jetzt verübten Freiheitsstrafen belaufen sich auf 18 Jahre.

**Heiligenbril, 20. Dezember.** Die hiesige Bräutigamsgemeinde wird sich im nächsten Jahre einen eigenen Besaal bauen.

**Warschau, 21. Dezember.** In Pania wurde heute die neuerrichtete katholische Schule durch den Dekan aus Labischin feierlich eingeweiht.

**O. Posen, 20. Dezember.** Der Posenor ornithologische Verein veranstaltet vom 27. Februar bis 2. März in Posen eine große Geflügel-Ausstellung. — Der hiesige Thierärztliche Verein gewährte an drei Droschkenkutschern für gute Behandlung und Pflege der ihnen anvertrauten Thiere je 5 Mark und an vier Kutschern je 6 Mark Geldprämie.

**Wreschen, 20. Dezember.** Unter den Rindviehbeständen des Probsteipächters Malajczak zu geistlich Nitrowo ist die Maul- und Klauenseuche omlich festgestellt, ebenso unter dem Rindvieh des Viehhändlers Sikorski in Mielschin. — Das Ansiedelungsgut Sobieskierne ist in eine Landgemeinde mit dem Namen Neu-Tellenburg umgewandelt worden.

**Tirschitz, 21. Dezember.** Die Kleinbahnbaugesellschaft in Berlin beabsichtigt eine normalspurige Kleinbahn Pinne - Neustadt - Wolowig - Tirschitz - Dräh - Schwiebus zu bauen.

**Gollantsch, 20. Dezember.** Am Freitag tagte hier eine Versammlung zur Beratung über den Bau einer Zuckerraffinerie in Margowin. Es sind ca. 3000 Morgen zum Auenbau schon gezelet. Im Anschluss daran sprach ein Herr Lang, Vertreter einer Berliner Firma, für Kleinbahnen. Im Kreise Kolmar wollte man dahin wirken, dass der Bau einer Kreisbahn zu Stande komme. Diese Kleinbahn soll in Wsch an der Neße ihren Anfang nehmen und nach Kolmar, Samotschin, Margonin, Czslawig, Tomisch, Gollantsch, Grocholin und Gzin führen.

**K. Lancenburg, 20. Dezember.** Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich in unserer Kreise immer mehr. Sie ist jetzt auch unter dem Rindvieh in Köpke und Langebölse festgestellt worden. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, sind die umfassendsten Sicherheits-Vorkehrungen getroffen worden.

**Witow, 19. Dezember.** Auf dem gestrigen Kreistage wurden die Herren Rittergutsbesitzer v. d. Lande u. Vdl. Wuffelen und Fabritzberger Schermann-Witow in den Vorstand der Wittwen- und Waisenkasse gewählt. Hierauf wurde über den Bau der Eisenbahn Witow-Leba und König-Lippusch verhandelt und beschlossen, soweit nicht Ländereien des Domänen- und Forstwesens in Frage kommen, den innerhalb des Kreises erforderlichen Grund und Boden für beide Eisenbahnen der Staatsregierung muerntlich und lastenfrei zu überweisen oder aber die sämtlichen vom Staate für dessen Beschaffung aufzubringenden Kosten daan zu erhalten. Die Kosten sollen, soweit sie nicht aus den vorhandenen Beständen gedeckt werden können, durch ein von der Kreisparlase aufzunehmendes Darlehen aufgebracht werden.

### Verschiedenes.

**[Anderfahrt über das atlantische Meer.]** Zwei Norweger, Harboe und Samuelson, die eine Reise in einem kleinen, offenen Boote über das atlantische Meer unternommen haben, sind in Christiana angekommen. Das Boot war nur 18 Fuß 4 Zoll lang und 5 Fuß 4 Zoll breit, und der für zwei Monate berechnete Proviant bestand aus 200 Pfund Schiffsbrot, 16 Pfund Butter, 9 Pfund Kaffee und Konerven. 62 Tage, nachdem sie New-York verlassen hatten, kamen sie in Havre an. Nach den ersten 12 Tagen ihrer Fuderfahrt hatten sie den deutschen Dampfer „Fürst Bismarck“ getroffen, der anhielt, um sie aufzunehmen. Sie wollten jedoch ihren Plan nicht aufgeben und ruderten weiter. Am Tage ruderten sie bei Nacht schlief der Eine, während der Andere Wache hielt. Während eines starken Sturmes kenterte ihr Boot und sie fielen

belbe in's Meer. Sie waren jedoch mit Rettungsgürteln versehen und hielten sich über Wasser, bis es ihnen nach ungeheuren Anstrengungen gelang, das Boot wieder umzudrehen. Endlich erreichten die tühnen Seefahrer die Scilly-Inseln, von wo sie die Reise mit einem Dampfer nach Short's-Point fortsetzten und dann über den Kanal nach Havre ruderten.

**[Das ehrlichste Volk.]** Ein ehrlicheres Volk, als es die Isländer sind, dürfte wohl auf dem ganzen Erdenrund nicht zu finden sein. Diebstähle kommen bei ihnen nur äußerst selten, Mord und Todtschlag in Jahrzehnten nicht einmal vor. Es giebt auf der ganzen Insel bloß einen Polizisten, der sich sechs Monate im Norden und ebenso lange in der Hauptstadt Reykiavik aufhält und ein einziges Gefängnis in dieser Stadt, welches nach isländischen Begriffen ein prächtiger, weil steinerner Bau ist. Derselbe erregt unter den Bewohnern der Insel großes Vergerniß. Sie sagen nämlich, das Gebäude sei viel zu groß und zu stattlich, und es bilde eine direkte Anreizung zu Mißthaten, weil der Gefangene da in einer guten Stube mit einem bequemen Bette untergebracht werde und Brod zu essen bekomme, während der Isländer, der kein Verbrechen begeht, solchen Luxus und solche Federbetten fast nie genießt. Das Gefängnis steht übrigens trotzdem meist leer.

**[Heilung durch Licht.]** Wie der dänische Arzt Dr. Niels Finzen chemische Lichtstrahlen mit Erfolg zur Heilung gewisser Hautkrankheiten angewendet hat, so hat Dr. Gehardt-Berlin diese Lichtstrahlen auch bei anderen Krankheitsfällen heilkräftig gefunden. Er hat in Berlin, im Sanatorium „Weißen Hirsck“ bei Dresden u. a. a. D. besondere Versuchsstätten eingerichtet, elektrische Lichtbäder eingeführt, die sich nicht nur bei Rheumatismus, Gicht und dergl. Krankheitserscheinungen, bei deren Behandlung die Wärmewirkung allein schon von hervorragender Bedeutung ist, sondern auch bei nervösen Leiden, wie Hysterie, Neurasthenie u. s. w., bei welchen eine dem Licht spezifisch zunehmende Heilwirkung angenommen werden muß, sehr bewährt haben.

### Sprechsaal.

Im Sprechsaal haben Aufschreien aus dem Verleumdungs-Kreis, selbst wenn die Redaction die darin angeführten Äußerungen nicht vertritt, sofern nur die Sache von allgemeinem Interesse ist, und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfiehlt.

### Alpenvieh oder Holländer?

Die Erwartung, daß meine Aufforderung an die Herren Heerdhufgenossen und Züchter von Holländer (oder ostfriesischem) Vieh, mit Angaben über ihre Erfolge in der Vuttergewinnung per Kuh und Jahr hervorzutreten, von den 371 Herren der Heerdhufgesellschaft prompt mit einem munteren Schnellfeuer beantwortet werden würde, hat sich bis zur Stunde leider nicht erfüllt. Noch ruhen, so zu sagen, alle Wälder, nur die Landwirtschaftskammer macht eine Verankerung allgemeinen Inhalts. Für Zahlangaben an jedoch fehlt es wahrscheinlich an Munition. Von den Viehzüchtern hat der eine die Milch an eine Molkerei oder zur Stadt geliefert, der andere besitzt keine Centrifuge, dieser hat nicht Buch geführt, und jener hat zufällig Malheur gehabt und ist noch nicht „drin“. Vielleicht ist indessen bei einigen Herren nur der Aufmarsch noch nicht beendet, und der Angriff erfolgt demnächst um so fürchtbarer. Von mancher Seite wird man dem Kern der Sache (wie schon seitens des Herrn Generalsekretärs gesehen) etwa in folgender Weise ausweichen. Die Fütterung solle ja gar nicht andere Rassen (als Holländer) ausschließen, nur die Verwendung unpraktischer, fehlerhafter Thiere solle verhindert werden. Mit ähnlichen guten Worten sind schon öfter die recht oft vorkommenden Klagen über die Heugiltörung abgepariert worden, daß durch die Handhabung derselben auch namentlich dem Kleinbesitzer die Fucht von Arbeits- und Bedarfsrindern erschwert oder gar gehindert werde. Die Heugiltörung wurde bekanntlich durch Herrn v. Leipzig eingeführt, nachdem der Vorstand und eine Kommission des Centralvereins sich dafür ausgesprochen hatten, entgegen einem wiederholten Majoritätsbeschlusse des Plenariums des Verwaltungsrathes des Vereins. Sie wurde eingeführt zu Gunsten des Remontepferdes und in entschiedenem thatsächlichen Gegensatz zur Fucht kalblütiger Pferde, der sich durch strengere und peinlichere Beurtheilung der letzteren bei den Fütterungen in vielen Kreisen geltend gemacht hat, d. h. die Interessenten haben diesen Eindruck gehabt. Die Abfütterung vieler Heugilte haben dann zunächst eine Ueberlastung der königlichen Heugilte zur Folge gehabt, somit mangelhaftere Vererbungs-fähigkeit auch der wenigen an sich guten Heugilte und weiter die Geburt vieler schwächlicher Fohlen. Bei der Rindviehzucht könnte es sich ähnlich gestalten. Da die Holländer in Augenblick vorherrschend Mode sind — ihr Bezug war lange Zeit leichter und billiger als der des Höhenviehs, auch Seitens des Ministeriums ist die Fuchtung einheitlicher Viehschläge in der nicht ganz richtigen Annahme, daß gleichartige Verhältnisseverhältnisse vorliegen, empfohlen, die Liebhaberei für gleichmäßige Farbe gefestigt dazu — so würde sich die Vorliebe für diese Woderrasse ganz ohne Zweifel bei den Fütterungen einseitig und zu Ungunsten anderer Schläge geltend machen. Eine Körordnung ohne Angabe bestimmter Grundsätze für die Wahl der Viehschläge hat m. E. gar keinen Sinn, natürlich können und müssen dabei für verschiedene Boden- und Wirtschaftsverhältnisse verschiedene Schläge (oder auch Kreuzungen) ins Auge gefaßt werden, und die Freiheit der Wahl darf nicht eingeengt werden. Inzwischen bin ich nicht ohne Bundesgenossen geblieben und führe in Folgendem noch Beiträge zu Gunsten meiner Ansicht an, mit denen Herr Gütterdirektor Schmidt, Verwalter der Herrschaft Wonsowo so liebenswürdig war, mich zu versehen. Er theilt meine Ansicht zunächst darin, daß das Alpen- und speziell das Simmenthaler Vieh eine so viel fettreichere Milch liefert, daß der Ertrag, wo es nicht auf die bloße Menge der Milch, sondern auf den Vuttergewinn ankommt, von diesem Vieh höher ist als vom Holländer. Da auf einem Nebengute zu Wonsowo noch eine fast reinblütige Holländer Kuhherde gehalten wird, in welcher sich bis dahin nur wenige Kreuzungsthiere mit Simmenthalern beifanden, da-

gegen in Wonsowo theils reinblütige Simmenthaler, theils Kreuzungsthiere stehen, so war er in der Lage sehr exakte Vergleichsberechnungen anzustellen. In drei Jahren in jedem Monat (Anfang, Mitte, Ende) wurde die Milch jeder Herde besonders ausgegeseubert und zu Butter verarbeitet und danach das Fettverhältniß und der Ertrag für das ganze Jahr festgestellt. Im Jahre 1895 betrug die Butterproduktion bei den Holländern 254 Pfd. pro Kopf, dagegen in Wonsowo bei Simmenthalern und Kreuzung 284 Pfd. Röhre und Beren durcheinandergerechnet, oder 30 Pfd. pro Kopf mehr. Den Juni desselben Jahres hindurch gaben die Holländer pro Kopf 342,9 Kilogramm Milch (also 11,4 Liter Milch pro Tag) und davon 12,1 Kilogramm Butter (d. h. von 14,17 Lit. Milch 1 Pfd. Butter), dagegen gaben die Simmenthaler in derselben Zeit nur 294,5 Kilogramm Milch pro Kopf, aber davon 13,5 Kilogramm Butter (d. h. von 10,91 Liter Milch 1 Pfd. Butter). Beide Herden waren ungefähr gleich stark (je 70 bis 80 Köpfe) und wurden mit gleicher Sorgfalt ernährt und gehalten. Dieses Resultat ist wohl ziemlich vernünftig für die Holländer. Daß darunter einige Kreuzungs-Kühe waren, hat den Vergleich offenbar noch etwas zu Gunsten der Chraplewoer-(Holländer-) Herde verschoben, der Unterschied bleibt aber erheblich genug.

Herr Schmidt, einer der bekanntesten Landwirthe in der Provinz Posen, führt noch des Weiteren aus: „Auch wenn der Nachweis geführt werden sollte, daß Holländer Herden den gleichen Vutterertrag im Jahresdurchschnitt pro Kopf ergeben, bleiben unsere mildarmen Bergestiere immer noch das werthvollere Vieh für den Kleingrundbesitz, weil es gesünder, genügsamer (besseres Futterverwerthen durch seinen robusteren, gesünderen Organismus) ist und eine vielseitigere Verwerthung ermöglicht, ein Hauptpunkt der Berücksichtigung für den Kleingrundbesitzer, der nicht vorher bestimmen kann, wenn er zur Vermehrung schreitet, ob daß zu erwartende Züchtungsprodukt als Milch- oder Zugthier Verwerthung findet. Bald ist die Nachfrage nach diesem oder jenem rege, bald fehlt sie für dieses oder jenes, selten mangelt sie nach allen drei Richtungen, wie in dem letzten Decennium die noch gegenwärtig sich immer mehr steigende Nachfrage nach Zugochsen ergibt. Der Bauer ist der geborene Ochsenzüchter, mit ihm kann der Großgrundbesitzer gegenwärtig und in absehbarer Zeit nicht im entferntesten konkurriren, da letzterer nicht in der Lage ist, aus der Zugkraft der jungen Stiere vor dem vollendeten vierten Jahre Nutzen zu ziehen, ohne deren Entwicklung zu beeinträchtigen, auch nie so billig füttern wird, als der Bauer, der jeden Tag das Futter nach der geforderten Leistung einrichtet.“ Soweit Herr Schmidt.

Auch auf dem Gute Wielst, Kreis Marienwerder, wird seit gegen 20 Jahren mit Simmenthaler Bullen gezüchtet, so daß die dortige Herde fast reinblütig ist. Auch dort hat sowohl der Ertrag an Butter (1895 pro Kopf 270 Pfd.) als das zur Mast ausgelegene Jungvieh (Gewicht der zwei Jahre alten gemästeten Stiere ca. 12 Heutner) den Besitzer durchaus befriedigt. Es findet dort auch bereits ein ganz lohnender Absatz von Bullen zu Kreuzungszwecken statt. Die letztere ist übrigens nach meiner früheren Erfahrung der Kleinzucht von Alpenvieh für hiesige Verhältnisse vorzuziehen. Ueber die Vieleser Herde erhielt ich noch folgende Angaben: dieselbe ist von 50 Stück im Jahre 1891 auf gegenwärtig 68 Haupt vermehrt worden (bester Anstand hat das Auswergen weniger guter Weller etwas erschwert). Dennoch betrug der jährliche Gewinn im Durchschnitt der fünf Jahre 1891 bis 1895 bei im ganzen sehr mäßiger Fütterung pro Kopf 260 Pfd. Butter und wurden zu 1 Pfd. Butter 11,80 Liter Milch verbraucht. Es ist dabei die für Kühe und Hauswirtschaft verbrauchte Milch nach obigem Verhältniß zu Vutter umgerechnet. Ich glaube, daß die angeführten auf sehr gewissenhafter Berechnung beruhenden Zahlen wohl Beachtung verdienen.

Josephsdorf, Anfang Dezember 1896. Konrad Plehn.

### Zur Rüben-Arbeiterfrage.

Nachdem die Rübenerte beendet ist, werden wie in früheren, so auch in diesem Jahre und zwar in verstärktem Maße Fälle bekannt, in denen die russisch-polnischen Arbeiter in der gemäßigten Weise durch den Unternehmer nur ihr Lohn betrogen sind. In Nejawowo wurde ein Rübenunternehmer verhaftet, weil er von 1200 Mk., die er zum Auslohnen der Leute empfing, 700 Mk. unterschlagen hatte; es sind Fälle vorgekommen, wo den Leuten der Lohn am Bahnhof angezahlt werden sollte; der Unternehmer, welcher in der Stadt das geeignete Kleingeld beschaffen wollte, zog es jedoch vor, vom nächsten Bahnhof aus mit der Waite in die Heimath zu fahren; die Leute, ausschließlich russisch-polnische Arbeiter, konnten kaum seinen Namen geschweige seinen Heimathsort. Die russ.-poln. Arbeiter meines Nachbarn erklärten in diesem Jahre in der Rübenerte, daß sie nur für den Fall weiter arbeiten könnten, wenn er den Lohn selbst auszahlen würde; beim Auszahlen stellte sich heraus, daß die für die Leute genommenen Vorschüsse nur zum kleinsten Theil an die Leute abgegeben waren, daß der Unternehmer vielmehr den größten Theil für sich verwandt hatte.

Sollten wir uns nicht vom menschlichen Standpunkt aus veranlaßt sehen, dem Unwesen dadurch ein Ende zu machen, daß wir uns der Unbequemlichkeit unterziehen, den Leuten den Lohn selbst zu zahlen? Außerdem hat die Sache noch eine sehr wichtige andere Seite. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß die russisch-polnischen Arbeiter, die einmal durch ihren Unternehmer betrogen sind, im nächsten Jahr nicht wieder in dieselbe Gegend zurück gehen, sondern weiter nach dem Westen ziehen; dies ist auch die Erklärung dafür, daß, trotzdem nach den statistischen Nachweisen auch in den letzten Jahren die Gesamtzahl der im Preußen beschäftigten russischen Arbeiter gestiegen ist, sie doch in unserem Kreis (Marienburg) bedeutend abgenommen hat; eine weitere Abnahme könnte in den nächsten Jahren sehr böse Konsequenzen nach sich ziehen. Es wäre wohl zweckmäßig die Rübenunternehmerfrage in den Vereinen zu besprechen oder eine besondere Versammlung einzuberufen, an welcher sich auch weitere Kreise betheiligen könnten. Dann würde man sich auch über Maßregeln einigen können, die der Ausbeutung mancher Unternehmer von vornherein einen Riegel vorschieben. H.

### Amtliche Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

42761 In unserem Gesellschaftsregister ist bei der Nr. 72 das Erlischen der Firma **Serger & Güldenpfennig** Schwaben-Apothek und Verbandsstoff-Fabrik zu Graudenz heute eingetragen worden.

Graudenz, den 19. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

#### Verdingung.

40981 Die Lieferung von Hintermauersteinen, Kalk und Cement für den Neubau der evangelischen Kirche in Burg Weichau, Kreis Graudenz, soll unter Zugrundelegung der für Staatsbauten geltenden Bestimmungen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst Proben sind postfrei bis zum Montag, den 4. Januar 1897, Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Verdingungsanschlag und Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und können auch gegen postfreie Einsendung von 0,80 Mk. bezogen werden.

Graudenz, den 19. Dezember 1896.

Der Königliche Kreisbauinspektor. Wendorff

### Zwangsversteigerung.

42241 Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Gr. Staerckenau, Band 1, Blatt 14 und 16 auf den Namen des Heihers Simon Sachomowski eingetragenen, dortselbst delegierten Grundstücke

am 26. März 1897, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 14 ist mit 21,03 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,7158 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 16 ist mit 30,39 Mark Reinertrag und einer Fläche von 5,7360 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchsblätter, etwaige Abschnitte und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtssekreterei II, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. März 1897, Vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

St. Oslau, den 11. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht II.

### Roststabiesserei von L. Zobel, Bromberg

liefert als Spezialität **Hariguss-Roststäbe** von feuerbeständigem Material. Unübertroffen a. Haltbarkeit. Große Kohlenersparnis.

### Bekanntmachung.

42251 Von künftigen Jahre ab beabsichtigt unser Vorstandsmittglied, Herr Generalarzt a. D. Dr. Boretius Wiederholungsstunden in der Krankenpflege in regelmäßiger Folge für alle bisher von ihm ausgebildeten Schülerinnen abzuhalten. Es ist dazu der erste Sonnabend eines jeden Monats in Aussicht genommen und der erste Stunde am Sonnabend, den 9. Januar, Nachmittags von 4 Uhr ab in der Viktoriastraße festgesetzt. Bei dem bisher von den Damen bewiesenen Interesse werden diese Wiederholungsstunden nicht nur zur Auffrischung des Gelernten dienen, sondern auch vor Allem die Theilnahme für die hohen Bestrebungen des Rothens Kreuzes und den Sinn für die Zusammengehörigkeit seiner Angehörigen zu fördern im Stande sein. Durch Vorträge, Anfragen, selbst durch freiwillige Vorträge über einzelne Gebiete der weiblichen Krankenpflege soll diejenige Abendstunden eine erhöhte Anregung gegeben werden.

Zu dem Zweck wird auch der regelmäßige Umlauf mehrerer Exemplare der Zeitschrift „Das Rother Kreuz“, eines Organs für die deutsche Wohlfahrts- und Wohlthätigkeitsbewegungen, für öffentliche und häusliche Gesundheitspflege und praktische Humanität, in dem Kreise der Schülerinnen eingeführt werden.

Der Unterricht des neuen Krankenplegekurses findet Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Abends in der Viktoriastraße statt und beginnt am 6. Januar 1897. Zu dem Eröffnungsvortrage an diesem Tage haben auch Gäste Zutritt.

Danzig, den 15. Dezember 1896.

#### Der Vorstand

des Verbandes der Baltischen Frauen-Vereine für die Provinz Westpreußen.

Am Auftrage: gez. von Steurick, Regierungsrath.



Holzmarkt

Oberförsterei Woziwoda.

4251] Das nachstehende gesunde und kranke, mit + bezeichnete Kiefernlangholz des Revieres Woziwoda soll im Wege des schriftlichen Angebotes an den Meistbietenden verkauft werden.

Table with columns for Holzart (I. Kl., II. Kl., III. Kl., IV. Kl., V. Kl.), Inhalt, and various measurements. Includes sub-sections A. Gesundes Holz and B. Krankes Holz.

Kiefern-Nutzholz-Verkauf.

4218] In dem auf Dienstag, den 5. Januar 1897, um 10 Uhr Vormittags im 'Schützenhaus' zu Schönau...

Die Holzverkäufe

in der Oberförsterei Woziwoda finden statt: in Kelpin (4 km von Tüchel) am 7. Januar und 18. Februar 1897...

Arbeitsmarkt.

Die gesch. Inserenten werden gebeten, die für den Arbeitsmarkt bestimmten Anzeigen möglichst so abzufassen, daß das Stichwort als Heberchristi-

Männliche Personen

4212] Junger Landwirth, 27 Jahre alt, mit doppelt. Buchführung und Gutsvorw. Sachen vertraut...

Gewerbe u. Industrie

4214] Suche einen Förster der in Privatforsten langjährig thätig gewesen ist. W. Neumann, Lautenburg...

Vertrauensstellung.

Für ein mittleres Gut wird von sofort ein älter, erfahrener Landwirth...

3878] Ein zuverlässig, verheir.

Antscher f. fogleich od. 1. Januar gesucht. Habe eine Grünmühle mit Korkwert billigst a. verkauft...







7. Fortf. Das Geheimniß von Niederbronn. (Nachh. v. Kriminal-Roman von G. Schähler-Perasini.

Die Thür ließ sich natürlich nicht öffnen und Hedwig wandte wieder nach dem Fenster zurück. Sollte sie um Hilfe rufen? Dann entfloß der Mann wohl ganz gewiß sofort.

Zitternd preßte sie sich gegen die Wand und erwartete das Kommen mit pochenden Schläfen. Sie vermochte nicht mehr länger regungslos dazustehen, sie mußte sehen, ob wirklich eine Gestalt nach oben stieg. Sie blickte nach unten, fuhr jedoch gleich darauf zurück.

Eine vollkommen unerkennbare Männergestalt stieg langsam auf der Leiter nach oben. Die Gouvernante wich zurück und blieb dann stehen. Jetzt hörte sie ein kurzes stoßweises Athmen, sah das Schwanken der langen Leiter, und in der nächsten Minute erschien ein Mann im offenen Fensterrahmen.

„Sind Sie wach?“ fragte er in leisem, heiseren Ton. „Ja“, antwortete die Gouvernante heraus und angstbeidend; „was will man von mir?“

„Es gilt Ihre Rettung! Sie dürfen hier nicht bleiben. Sie müssen noch diese Nacht entfliehen. Später findet sich keine Gelegenheit mehr dazu und das Gericht wird Sie ganz sicher verurtheilen.“

Der Mann sprach mit gedämpfter Stimme. Die Gouvernante vermochte noch keine Antwort zu geben. „Bestimmen Sie sich nur nicht lange“, fuhr der Mann fort „steigen Sie über den Rahmen auf die Leiter. Sie ist stark genug, um uns beide zu tragen.“

„Wer schießt Sie zu mir!“ fragte das Mädchen, von Angst geschüttelt.

„Mich schießt niemand, ich komme von selber!“

„Von Ostra herüber?“

„Fragen Sie nicht so lange, kommen Sie!“

„Ich will erst wissen, wer Sie sind!“

„Das erfahren Sie nicht so schnell“, erwiderte der Mann, mit verstörter, heiserer Stimme. „Damit Sie wissen, daß es Ihnen nicht einmal etwas nützen würde, ein Streichholz anzuzünden, wenn Sie eins hätten, sage ich Ihnen, daß ich sogar mein Gesicht geschwärzt habe.“

„Warum das?“

„Die Gründe behalte ich für mich!“

„Kennen Sie meinen Bräutigam, Franz von Waldern?“

„Ob ich den kenne!“ Der Mann stieß ein sonderbares, kurzes Lachen aus.

„Er schießt Sie!“

„Nein; aber reden Sie doch nicht so viel; schließlich werden wir entdeckt, denn ich weiß ganz genau, daß man dem Polizisten ein Zimmer in Ihrer nächsten Nähe gegeben hat.“

„Nicht eher, als bis Sie mir sagen, weshalb Sie mich unter solch' seltsamen Umständen befreien!“ antwortete die Gouvernante, die wieder etwas Muth bekommen hatte.

„Sie sollten lieber machen, daß wir fortkommen, als daß Sie all diese unnützen Fragen stellen! Aber Sie können es meinetwegen auch wissen, weshalb ich Ihnen herauszuhelfen will und muß. Kommen Sie etwas näher, damit ich nicht so laut zu werden brauche.“

Mechanisch befolgte das Mädchen diesen Befehl. Sie trat näher.

„Wir haben nicht viel überschüssige Zeit“, versetzte der Mann hastig. „Wenn es da oben über uns nicht so grolllich witterte und krachte, würde der Gendarm ganz sicher schon aufmerksamer geworden sein. Um es rasch zu machen: ich will Ihnen fortzählen, weil ich weiß, daß nicht Sie, sondern ein anderer den Mord begangen hat.“

„Ein — anderer?“ hauchte Hedwig, sich mit der zitternden Hand gegen die Mauer stützend. „Wer?“

„Ein Mann!“

„Wissen Sie dies ganz gewiß?“

„So gewiß, als ob ich's mit angesehen hätte; da giebt es keinen Zweifel!“

Die Gouvernante stieß plötzlich einen dumpfen Schrei aus. Mit Aufgebot aller Kraft hatte sie ihre Fassung bis dahin nothdürftig gewahrt. Nun aber war es zu Ende damit. Dieser Aufschrei, der Töne eines gemarterten Herzens entsprungen, konnte leicht bis hinaus auf den Gang gehört werden.

Der Mann auf der Leiter stieß einen Fluch aus. „Teufel auch, was fällt Ihnen ein, so zu schreien?“

Ein Donnererschlag krachte durch die Wolken. Schwerathmend lehnte die Gouvernante an der Wand.

„Nun — wollen Sie, oder wollen Sie nicht?“ raunte ihr der Unbekannte zu.

Sie kämpfte noch mit sich selbst. Was lag ihr schließlich an ihrem künftigen Loos? Hatte sie nicht alles Glück und jede Hoffnung verspielt? Aber wenn nur die entsetzliche Angst vor dem Gefängniß, vor einer Verurtheilung nicht wäre!

Lieber sterben, draußen irgendwo, im Wache, in einem einsamen Teiche — im Ostrateiche!

Ein zischender Laut kam vom offenen Fenster her. „Still! Hören Sie nichts? Das sind Schritte!“

Man vernahm einige schlurfende Schritte im Gange draußen. Nun pochte es an die Thür. Das Mädchen vermochte keine Antwort zu geben. Das Pochen wiederholte sich, diesmal noch kräftiger.

„So antworten Sie doch; er wird sonst in das Zimmer dringen!“ kam es in unterdrücktem Tone vom Fenster her.

„Wer klopft?“ fragte Hedwig zitternd.

„Ich bin es, der Gendarm“, kam die Antwort zurück.

„Haben Sie vorhin nicht laut geschrien?“

„Nein — ich weiß nichts davon!“

„Sie liegen doch zu Bett?“

„Ja —“

Der Gendarm entfernte sich wieder. Er hatte die Thür nicht geöffnet.

Ein Aufblitzen am Nachthimmel, so grell leuchtend, als stünde alles in gelbweißen Flammen, ließ Hedwig die Hände wieder vom Gesicht nehmen.

Sie blickte nach dem offenen Fenster und erschraf auf's neue. Der Blick hatte ihr ein gänzlich geschwärztes Antlitz gezeigt, in dem das Weiß der Augen unheimlich abstach.

Der Mann starrte sie wild an. „Ich gehe jetzt!“ stieß er hervor. „Wollen Sie nun mitkommen oder hier warten, bis man Sie in's Kriminall abführt?“

„Ich — komme!“ ächzte die Gouvernante.

Sie überwand den Abscheu vor diesem Menschen und raffte ihr Kleid auf. Der Mann bog sich auf der Leiter etwas zurück, und Hedwig stieg mit verzweifelter Entschlossenheit über die Brüstung. Die starken Arme des Mannes umfingen sie.

„Lassen Sie mich!“ keuchte die Gouvernante verzweifelt.

„Wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, stürzen wir alle beide die Leiter hinab! Sehen Sie denn nicht, daß ich Sie nur der Sicherheit wegen festhalte?“ raunte er ihr zu.

Die Leiter schwante bedenklich, als die beiden abwärts stiegen. Aber endlich waren sie doch unten angelangt.

Hier ließ der Mann die Gouvernante augenblicklich frei.

„Sie brauchen mir nicht zu danken“, sagte er hastig, „aber Sie sind nun frei. Wohin Sie sich wenden, das ist Ihre Sache, mich geht es nichts mehr an. Ich möchte Ihnen aber doch den guten Rath geben, möglichst weit zu gehen. Der nächste Weg geht über Ostra; halten Sie sich nicht länger mehr auf. Morgen in aller Frühe wird man die ganze Umgegend absuchen. Sehen Sie, daß Sie bis dahin weit genug sind, um nicht gefunden zu werden.“

Damit trat der Mann zurück. „Dort drüben können Sie durch den Heckenzaun des Gartens kriechen. Ich muß noch hier bleiben, um die Spuren der Leiter zu vertilgen und diese selber zu entfernen.“

„Ich — danke Ihnen!“ stammelte Hedwig, obwohl ihr vor dem unheimlichen Menschen völlig graute.

„Keine Ursache!“ versetzte er. „Gute Nacht — und glücklichen Weg!“

Die Gouvernante entfernte sich eilig. Den Zaun fand sie leicht, und bei dem aufflammenden Licht auch eine Stelle, wo sie nach außen gelangen konnte.

Der unbekannte Netter stand erst eine lange Weile völlig unthätig im Rasen. Er lauschte. Sollte sich von oben her etwas vernehmen lassen, so war er entschlossen, die Leiter und alles im Stiche zu lassen und zu entfliehen.

Aber diese plötzlich ausgetauchte Besichtigung erwies sich als grundlos. Im Herrenhause zu Niederbronn schlief alles. Der Mann stieg nach oben, schloß das Fenster und ließ sich sodann abermals in den Garten gleiten. Er zog die Leiter zurück und trug sie, vorsichtig unter den Obstbäumen hinweg, davon.

Nach etwa zehn Minuten erschien er wieder am Hause, und diesmal nahm er eine kleine Laterne unterm Rock hervor, mit der er den Boden und die einzelnen Rasenstücke ablichtete.

Auf geschickte Weise tilgte er die entstandenen Spuren, so daß sich kaum noch etwas erkennen ließ. Bei dem Licht seiner kleinen, ganz gewöhnlichen Laterne konnte man nun auch erkennen, daß der Mann seine eigene Fußbekleidung mit dicken Lappen umwickelt hatte, so daß die Sohlen keine genauen Abdrücke zeigten konnten.

Nachdem der geheimnißvolle Netter diese Arbeiten alle erledigt hatte, löschte er sein Licht aus und schlich um die stumpfe Haushecke herum.

In dem Lärmen des Gewitters vernahm man weder das Rauschen oder Zufallen einer Thür, das Knirschen des Hofthores, noch irgend einen Schritt. Als es wieder ruhiger wurde, lag auch Niederbronn in tiefer Stille da.

Schon mit dem grauen Tag erhob sich der Gutsbesitzer. Er schlüpfte in den alten Schlafrock und schritt nach dem Fenster, das er weit öffnete.

Ein frischer Morgenhauch, ungemein belebend und stärkend, drang dem Obstgarten herein.

Herr von Waldern's stark abgepanntes Gesicht bekam wenigstens wieder etwas Leben. Er hatte schlecht geschlafen. Kein Wunder auch, denn wenige Schritte von ihm entfernt lag als Leiche jene Frau, die er heirathen wollte, die er geliebt hatte. Er setzte sich an das offene Fenster und versank in dumpfes Brüten.

„Er wird nun ja bald wieder zurückkehren, der Sohn zum Vater“, murmelte er einmal. „Das Hinderniß ist ja beseitigt. Aber aus seiner eigenen Heirath kann nun erst recht nichts werden.“

Das Unwetter hatte auf Niederbronn viel Schaden angerichtet, daran dachte Waldern nicht. Es bereitete ihm eine gewisse Freude, daß es draußen so wüth und wild ausseh wie in seiner eigenen Brust. Er liebte seinen Sohn Franz, natürlich auf seine Art; aber er hatte ihn trotzdem ziehen lassen, als er von ihm forderte, der Vater möge die Haushälterin entlassen. Aus Trotz hatte er es gethan. Und ihm und allen zum Aerger hatte er die Faller heirathen wollen.

„Er wird und muß jetzt zurückkommen, wo sie, die er hasste und verachtete, nicht mehr am Leben ist“, murmelte der Gutsbesitzer. (F.)

Verchiedenes.

— Auf ein Verbrechen deuten Zeichen hin, welche der Kapitän des in Oessa eingetroffenen ägyptischen Dampfers „Nil“ im Rummarsamer in großer Zahl gesehen hat und welche an Händen und Füßen gefesselt waren.

— Das Fahrrad im französischen Heeresdienste. Zum Zwecke weiterer Verwendung des Fahrrades im Heeresdienste hat sich in Paris ein Verein gebildet, der sich zum Ziele gesetzt hat, junge Leute darauf vorzubereiten, daß sie schon bei ihrer Einstellung in das Heer als Radfahrer, sowohl für den Nachrichtendienst wie für das Gesecht, brauchbar sind. Der Verein will ferner die Ausbildung von Reservisten für den gleichen Zweck vervollkommen und Offiziere, sowie Unteroffiziere des Verlaubtenstandes durch Vorträge und Uebungen im Radfahren weiterbilden.

— [Ein schlauer Bäckerjunge.] Bei der Verfolgung eines Einbrechers hat sich kürzlich die Geistesgegenwart eines in früher Morgenstunde seine Backwaaren aussehrenden Bäckerjungen sehr erfolgreich bewährt. Der Einbrecher hatte gemerkt, daß er verfolgt wurde, warf seine Wente plötzlich von sich und ergriff die Flucht, Jedem der ihn auf das Rasen des verfolgenden Beamten aufzulauern suchte, mit wuchtigem Stieße zu Boden schlagend. Da tauchte kurz vor ihm ein Bäckerjunge auf, welcher einen, Gassenhauer viefend, seinen zweirädrigen Handwagen vor sich hertrieb. Der Bursche hatte mit schnellem Blick die Situation begriffen und seinen Entschluß gefaßt. Nicht vor dem Flüchtling machte er mit seinem Wagen plötzlich eine Wendung

und schob den Wagen quer über den Bürgersteig, so daß der daherkommende Einbrecher kopfüber in den Wagen hineinstürzte und nun von dem Beamten dingfest gemacht werden konnte, wofür der pfiffige Bäckerjunge allezeit Lob erntete.

Briefkasten.

Abonn. in Danz. Landkreis. Die Landbank der Rheinprovinz hat ihren Sitz in Düsseldorf.

B. N. Sie irren sich doch! Das 20. Jahrhundert beginnt mit dem 1. Januar des Jahres 1901, nicht, wie Sie annehmen, bereits am 1. Januar 1900. Unsere Zeitrechnung hat nicht mit dem Jahre 0, sondern mit dem Jahre 1 begonnen, folglich war z. B. das erste Jahrhundert am Schlusse des Jahres 100 beendet und das 2. Jahrhundert begann mit dem 1. Tage des Jahres 101. Das 18. Jahrhundert war mit Ablauf des 31. Dezember 1800 vollendet (als nämlich 1800 Jahre seit Beginn unserer Zeitrechnung verfloßen waren) und das 19. Jahrhundert begann mit dem 1. Januar 1801 u. s. w. u. s. w.

N. B. Der Name „Salier“ des untergegangenen Bremer Dampfers ist der deutschen Geschichte entnommen. Die Salier waren derjenige Theil der Franken, welcher seit Mitte des 4. Jahrhunderts am Niederrhein und auf dessen linken Ufer bis zum Meere erschien und unter König Chlodwig (486—511) das Frankenreich gründete. Diesem Volksstamme gehörten später die fränkischen oder salischen Kaiser (römische Kaiser und deutsche Könige) an, die von 1024 bis 1125 regierten (Konrad II. und die Heinrich III., IV. und V.).

D. S. Wegen der Wette ist eine gerichtliche Klage nur dann zulässig, wenn der Betrag sofort baar gezahlt und entweder gerichtlich oder bei einem Dritten verwahrt niedergelegt worden.

Grünf. Schon drei Teilnehmer können eine Genossenschaft bilden. Die Brennerei wird als eine landwirtschaftliche behandelt, wenn sie nur Kartoffeln in verarbeitet, die gewonnene Schlembe auf den Gütern der betheiligten Besitzer veräußert und den Dünger auf den diesen Besitzern gehörigen Aeckern verwendet. Werden Sie sich wegen Errichtung einer Genossenschaftsbrennerei an das Hauptzollamt in Neudenburg, welches Ihnen jede gewünschte Auskunft geben wird.

G. G. 75. Der Arbeits- oder Dienstlohn ist der Pfändung nicht unterworfen.

B. B. Ein Bevollmächtigter kann ohne Prozeßvollmacht zur Prozeßführung einwilligen und ihm eine Frist zur Nachbringung gestellt werden. Beschwerde hiergegen steht dem Gegner nicht offen.

M. B. Die im Zahlungsbefehl gestellte Frist beträgt 14 Tage. Hat die Zuteilung sich verzögert, so können vier Wochen und darüber vergehen, bevor der Gläubiger Nachricht von der Vollstreckbarkeit erhält.

G. B. Eine Forderung für Waaren, die im Jahre 1894 gekauft sind, verjährt vom 31. Dezember 1896 ab.

Stadtesamt Grandenz

vom 13. bis 19. Dezember 1896.

Aufgebote: Musiker Friedrich Niemer mit Vertha Klesling, Kutcher Hermann Lang mit Juliane Kravjowski, Steinbecker Friedrich August Lau mit Johanne Friederike Emma Deckstrom, Arbeiter Ernst Robert Reist mit Marie Auguste Rehlmann, Malchunist Gustav Emil Kahl mit Hedwig Muszynski, Arbeiter Johann Lewandowski mit Franziska Sirowskowi, Arbeiter Franz Wilhelm Wegel mit Marie Louise Prinz, Klempner Johann Friedrich Wilhelm Grabach mit Vertha Auguste Sievelt, Eigenthümer Friedrich Gustav Hoppe mit Dorothea Elisabeth Hinz, Zimmergehilfe Albert Tuchenhagen mit Marie Kühn.

Heirathen: Arbeiter Adolf Friedrich Albert Lange mit Amanda Anna Sawiecki, Schuhmacher August Wilhelm Dominik mit Anna Johanna Kaczynski, Wizeidwibel Otto Wrongowinski mit Hedwig Annes Witt.

Geburten: Hilfsrangmeister Albert Hartwig, T. Hilfsaufseher Friedrich Krüger, T. Maurer Johann Nittau, T. Schornsteinfeger August Meyer, T. Former Johann Rauch, S. Maler Otto Zick, T. Zimmermann Friedrich Baukau, T. Kutcher Karl Rodab, S. Arbeiter Wilhelm Kugel, T. Schuhmacher Karl Josefamm, S. Arbeiter Stanislaus Preis, T. Maurer Bernhard Glowinski, S. Weinbändler August Seid, T. Defonon Josef Meyer, T. Maschinenschloffer Paul Janz, T. Arbeiter Paul Schroeder, T. Schlosser Julius Gzesatowski, T. Gerichstanzulist Gustav Kachel, S. Stationsbote Lukas Szepanski, S. 4 uneheliche Geburten.

Ererbtefälle: Arbeiter Johann Bogdanowits, 52 J. 1 M. Metzger Andreas Smytowski, 69 J. Wilhelm Demmer, 21 J. 3 M. Art. u. Johann Baruel, 4 M. Wilhelm Glonn, 8 M. Martha Hermann, 4 1/2 M. Zimmermann Nicolaus Wosny, 40 J. Maschinenschloffer Karl Diminski, 47 1/4 J. Schuhmacher Johann Nowatowski, 33 1/2 J. Arthur Gogolin, 1 1/2 J. Hausbesitzer Julius Karlgath, 80 J. 11 M. Elsbeth Verdan, 16 J. Rentempfiänger Franz Manitowski, 63 J. 11 M.

Bronberg, 21. Dezbr. Antl. Handelskammerbericht.

Weizen je nach Qualität 158—164 Mk. — Roggen je nach Qualität 110—114 Mk. — Gerste nach Qualität 112—120, Braugerste 131—143 Mk. — Erbsen Futterwaare 115 bis 120 Mk., Rodwaare 130—145 Mk. — Hafer 130—136 Mk. Spiritus 70er 36,00 Mark.

Posen, 21. Dezbr. Marktbericht der kaufm. Vereinigung.)

Weizen 15, 0—16,70, Roggen 11,20—11,40, Gerste 11,70—14,00, Hafer 11,70—13,10.

Berliner Produktenmarkt vom 21. Dezember.

Gerste loco per 1000 Kilo 117—185 Mk. nach Qualität gef. Erbsen Rodwaare 145—175 Mk. per 1000 Kilo, Futterw. 118—128 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez. Rüböl loco ohne Faß 56,4 Mk. bez. Petroleum loco 21,0 Mk. bez., Dezember 21,0 Mk. bez.

Antl. Marktbericht der städt. Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.

Berlin, den 21. Dezember 1896.

Fleisch, Rindfleisch 32—62, Kalbfleisch 30—62, Hammelfleisch 40—53, Schweinefleisch 42—52 Mk. per 100 Pfund.

Schinken, geräuchert, 50—80, Speck 40—60 Pf. per Pfund, Geflügel, lebend. Gänse junge —, Enten, per Stück 1,00 Mark, Fühner alte —, junge —, Tauben — Mk. per Stück.

Geflügel, geschlacht. Gänse, junge, per Stück —, Enten, junge, —, Fühner, alte, —, junge, —, Tauben 0,30—0,40 Mk. per Stück.

Fische, Leb. Fische, Hechte 40—56, Zander 85, Barsche 17, Karpien 59—90, Schleie 42—44, Aale 21—44, bunte Fische 25—30, Aale 60—90, Weis 4) Mk. per 50 Kilo.

Frische Fische in Eis, Ahsleelaw 106, Lachsforellen 78—140 Hechte 33—41, Zander 45—68, Barsche 11, Schleie 50 Bleie 16, bunte Fische (Blöße) 3—13, Aale 0 Mk. v. 50 Kilo.

Eier, Frische Landeier 3,00—3,30 Mk. v. Schod. Butter, Preise franco Berlin incl. Postkosten, la 106—110, Ha 100—105, geringere Postbutter 95—100, Landbutter 85—90 Pf. per Pfund.

Käse, Schweizer Käse (Bestpr.) 40—65, Limburger 25—33 Tilsiter 10—60 Mk. per 50 Kilo.

Gemüse, Kartoffeln per 50 Kilogr., Rosen —, weiße lange —, weiße runde 1,90—2,10, blaue —, rote 1,90—2,10 Mk. Kohlraben per 50 Kgr. 1,50—2,50, Merrettig per Schock 7,00 bis 12,00, Petersilienwurzel per Schock 1,00—2,00, Salat hier, per 64 Stk. —, Mohrrüben v. 50 Kgr. 1,00—1,50, Kohlen, grüne per 1/2 Kilogr. —, Wachsbohnen, per 1/2 Kilogr. —, Birsingbohnen per Schock 2,00—6,00, Weisbohnen per 50 Kgr. 1,50—2,50, Rothbohnen per 50 Kilogr. 1,50—4,00, Zwiebeln per 50 Kgr. 2,25 bis 4,00, junge per 100 Stk. Wunde — Mk.



